

Marburger Zeitung

Amtliches Organ des  Steirischen Heimatbundes

Verlag und Schriftleitung: Marburg a. d. Drau, Hadgasse Nr. 6, Fernruf: 25-67, 25-68, 25-69. — Ab 18 Uhr (6 Uhr abends) ist die Schriftleitung nur auf Fernruf Nr. 25-67 erreichbar. — Unverlangte Zuschriften werden nicht rückgesandt. — Bei Anträgen Rückporto beilegen. — Postscheckkonto Wien Nr. 84.608.

Erscheint wöchentlich sechsmal als Morgenzeitung (mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage). Bezugspreis (im voraus zahlbar) monatlich RM 2.10 einschl. Zustellgebühr; bei Lieferung im Streifband zuzüglich Porto; bei Abholen in der Geschäftsstelle RM 2.—. — Anzeigen- und Bezugsbestellungen in der Verwaltung.

Nr. 258 Marburg a. d. Drau, Dienstag, 14. Oktober 1941 81. Jahrgang

Die Schlacht bei Wjasma vor dem Abschluss

Planmässiger Verlauf der Kampfhandlungen im Osten

Bisher über 350.000 Gefangene

Aus dem Führerhauptquartier, 13. Oktober.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Die Zahl der in der Doppelschlacht von Brjansk und Wjasma bisher eingebrachten Gefangenen ist auf mehr als 350.000 gestiegen. Sie ist noch ständig im Wachsen.

Bomben auf Manchester und Hull

26 Britenflugzeuge, darunter 13 Bomber, abgeschossen

Aus dem Führerhauptquartier, 13. Oktober.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Operationen an der Ostfront nehmen ihren planmäßigen Verlauf.

Bei der Verfolgung der in der Schlacht am Asowschen Meer entkommenen Reste des Gegners wurde ein sowjetischer Verband eingeholt und vernichtet. 1100 Gefangene und 33 Geschütze fielen in unsere Hand. Im Kampfraum ostwärts des Dnjepr hat ein kroatisches Regiment die Feuerprobe bestanden.

Die Vernichtung der bei Wjasma eingeschlossenen Kräfte steht vor dem Abschluss.

Vor Leningrad wurden wiederholte Ausbruchversuche unter schwersten Verlusten des Gegners abgewiesen.

Kampfflugzeuge bombardierten in der letzten Nacht kriegswichtige Anlagen in Moskau.

Im Kampf gegen Großbritannien griffen Kampfflugzeuge in der Nacht zum 13. Oktober das Industriezentrum Manchester sowie die Hafenstadt Hull mit guter Wirkung an. Weitere Luftangriffe richteten sich gegen Flugplätze und Hafenanlagen in Ost- und Südostengland. Ein Kampfflugzeug versenkte ostwärts Great Yarmouth ein Handelsschiff von 800 t. Fernkampfarillerie des Heeres und der Kriegsmarine beschoss mit beobachteter Wirkung die Funkanlage von Dover.

Im Kanalgebiet schossen deutsche Jäger am gestrigen Tage sechs Vorpostenboote zwei britische Flugzeuge ab.

In Nordafrika führten deutsch-italienische Truppen in der Nacht zum 10. Oktober vor Tobruk einen erfolgreichen örtlichen Angriff durch. Ein von Panzern unterstützter britischer Gegenangriff wurde abgewiesen. In der Nacht zum 12. Oktober wurden Stadt- und Hafen von Tobruk bombardiert und in Luftkämpfen fünf britische Jäger abgeschossen.

In der letzten Nacht flog eine größere Anzahl britischer Bomber nach Nordwest-, West- und Südengland ein und warf an zahlreichen Orten Spreng- und Brandbomben. Die Zivilbevölkerung hatte Verluste an Toten und Verletzten. An verschiedenen Orten wurden Gebäude zerstört oder beschädigt. Nachtjäger schossen neun, Flakartillerie vier britische Bomber ab.

Innerhalb 24 Stunden 100 Sowjetflugzeuge zerstört

Berlin, 13. Oktober.

Im Laufe des 12. Oktober schossen an der Ostfront in Luftkämpfen deutsche Kampfflugzeuge und Jäger 45 Sowjetflugzeuge ab. Flak vernichtete 14 sowjetische Flugzeuge. Durch Bombentreffer auf Flugplätze wurden 40 Maschinen am Boden zerstört. Insgesamt wurden also in 24 Stunden 100 Sowjetflugzeuge vernichtet.

Vergeblicher sowjetischer Masseneinsatz

Auch die Durchbruchversuche bei Brjansk blutig zurückgeschlagen

Berlin, 13. Oktober.

Die im Raum von Brjansk eingeschlossenen Sowjettruppen machten im Laufe des 12. Oktober unter dem Einsatz ihrer letzten Kräfte verzweifelte Ausbruchversuche, bei deren Abwehr sie jeweils mit schweren blutigen Verlusten zurückgeschlagen wurden. Die Bolschewisten gingen in einer Tiefe von 15 Gliedern und in breiten Wellen gegen die deutschen Stellungen vor. Alle diese Durchbruchversuche scheiterten trotz des Masseneinsatzes sowjetischer Truppen im deutschen Feuer. Deutsche Panzerkräfte und deutsche Infanterie stießen im Angriff tief in die bolschewistischen Massen hinein. Die Bolschewisten hatten an allen Stellen ungewöhnlich schwere Verluste. Die Gefangenen- und Beutezahlen im Kessel von Brjansk sind ständig im Wachsen.

Feindvernichtung zwischen Dnjepr und Donez

Budapest, 14. Oktober.

MTI meldet von der Ostfront:

In der Umfassungsschlacht zwischen Dnjepr und Donez wurden die eingekesselten sowjetischen Verbände in weitere Teile zerrissen. Ihre Aufreibung wurde damit beschleunigt. Die Zahl der toten und gefangenen Bolschewisten sowie die zu erwartende Beute ist immer noch nicht abzuschätzen.

Moskauer Teilgeständnisse

»Ernsteste Situation an drei Kampffronten«

Stockholm, 13. Oktober.

United Press meldet aus Moskau: Der »Rote Stern«, das Organ der Sowjetarmee, dringt in seinem heutigen Leitartikel auf sofortige Koordinierung der britischen und sowjetischen Streitkräfte zu einem »Massenschlag gegen Deutschland«. Gleichzeitig wird in Sondermeldungen von der Front zugegeben, daß sich die bolschewistische Armee an drei Kampffronten, in denen »wilde deutsche Angriffe« weitergingen, einer ernstesten Situation gegenüberstünde. Im einzelnen heißt es in der Meldung, daß die sowjetischen Streitkräfte nicht imstande gewesen seien, den deutschen Vormarsch nördlich von Orel aufzuhalten, daß die Lage im Raum von Brjansk ernst sei und daß sich

Die Hiebe faßen!

Das feindliche Lügegebäude mit einem Schlag zusammengebrochen

Die Bedeutung der gewaltigen Entscheidungsschlachten im Osten liegt nicht allein auf militärischem Gebiete. Mit der Katastrophe Timoschenkos brach auch das ganze propagandistische Lügegebäude zusammen, das bisher hinter bizarren, in allen Regenbogenfarben schimmernden Fassaden den Mangel konstruktiver Ideen und sachlichen Potentials verbergen sollte. Nun steht man in London und New York plötzlich erschrocken vor den harten Tatsachen, die darin gipfeln, daß die bolschewistischen Armeen vom Untergang bedroht und den Sowjets alle militärischen Operativmittel aus der Hand geschlagen sind.

Es zeugt nicht gerade von Mut, wenn der »Evening Standard« angesichts der Trümmer der bisher genährten Illusionen auf einmal entdeckt, die Lage der Sowjets sei von Anfang an immer ernst gewesen. Noch vor wenigen Stunden hatte die britische Presse mit sturem Eigensinn das Gegenteil behauptet. Man hatte den Fall von Kiew als belanglos abgetan und der Öffentlichkeit vorgegaukelt, daß es Bukjenny gelungen wäre, seine Truppen der Umklammerung zu entziehen. Man hatte den deutschen Vorstoß nach der Krim als schweren Fehler ausgelegt, den Ring um Leningrad dutzende Male gesprengt. Es gab keine Front, an der die Deutschen nicht in größter Gefahr schweben sollten, vollends nachdem Timoschenko angeblich im Begriff stand, Smolensk zurückzuerobern und dann geradewegs nach Westen durchzustoßen.

Noch hält zwar »Exchange Telegraph« an der Lüge fest, daß Timoschenko erfolgreich Widerstand leistete, die deutschen Operationen wirksam aufgehalten würden und unsere Flieger nicht überall die Luft Herrschaft besäßen. Wenn die britische Nachrichtenagentur weiter über strategische Rückzugsmöglichkeiten und die Schaffung neuer Verteidigungsstellungen durch die Bolschewisten faselt, dann gehören diese Schwindmeldungen in den Rahmen der verzweifelten Rückzugsgedächte, mit denen die englische Propaganda sich aus der Niederlage herauszuschmuggeln sucht. Aber es wird ihr dennoch nichts geschenkt.

In New York spricht man immerhin

schon von der ernstesten Krise, die der deutsche Angriff auf Seiten der Sowjets ausgelöst habe. Englische Blätter schließen sich diesem betrüblichen Eingeständnis an. In einer schwachen Stunde entrang sich sogar der Kommentator des Londoner Rundfunks die qualvolle Feststellung: Die deutsche Offensive hat eine bisher nicht gekannte Wucht und Größe erreicht; trotz des beinahe unlösbaren Transportproblems — das dennoch in wunderbarer Weise gelöst wurde — handle es sich um eine Operation, die in der mili-

Eichenlaub mit Schwertern für Major Lützow

Berlin, 13. Oktober.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat dem Kommando eines Jagdgeschwaders Major Lützow aus Anlaß seines 89. Luftsieges das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen.

tärischen Geschichte ohne Beispiel sei. Der Rammstoß der deutschen Armeen hat also — nunmehr auch den Engländern und Amerikanern sichtbar — das letzte Potemkin'sche Dorf vernichtet.

Immer dringender werden die Hilferufe aus Moskau, die London in nur noch stärkere Verlegenheit bringen. Auch die Sowjets geben jetzt die Gefahr zu, in der ihre Armeen, ihre Rüstungszentren sich befinden. In Moskau wurden bereits die ersten Aufrufe erlassen, die Stadt bis zum letzten Mann und zur letzten Frau zu verteidigen. Stalin will demnach die Katastrophe mit dem schrecklichsten Verbrechen krönen. Andererseits wird er aber auch die Hoffnung begraben müssen, von England und den USA Hilfe in höchster Not zu erhalten.

In einem United-Preß-Telegramm aus London findet sich die schwerwiegende Mitteilung: Die Engländer können das Risiko der Schaffung einer zweiten Front nicht auf sich nehmen. Dünkirchen steht wie ein Menetekel am Horizont aller Erwägungen, die darum zwangsläufig in bitterster Resignation einmünden. »News Chronicle« spielt zwar noch — um dem eigenen Gewissen Selbstentlastung vorzutäuschen — mit dem Gedanken einer Festlandsinvasion, um schließlich aber doch bescheiden an die Unterhausrede Churchills zu erinnern und die Unmöglichkeit solcher abenteuerlichen Pläne aufzuzeigen. Nur in Amerika, wo man weit vom Schuß sitzt, gibt es einige Schreihäse, die sich als Amateurstrategen aufspielen. Einer von ihnen verkündete im Sender Boston, man wäre in den USA begeistert, wenn England eine Aktion gegen den Kontinent unternähme.

Roosevelt hat seinerseits inzwischen eine andere Invasion gestartet. Sie galt dem kleinen Panama, wo eine Revolte inszeniert, der bisherige Präsident gestürzt und ein neuer an seine Stelle gesetzt wurde, dem man in New York beifriedigt bescheinigt, daß er der Zusammenarbeit mit den USA günstig gesinnt sei. Auffallend ist ferner, daß die nordamerikanischen Stationen am Panamakanal schon tags zuvor in Alarmbereitschaft versetzt wurden und USA-Zerstörer Pa-

Babylonischer Wirrwarr in London

Schwere Sorgen um das Schicksal der Bolschewisten — „Die englische Regierung soll Farbe bekennen!“ — Dabei immer noch lächerlicher Zweckoptimismus

Berlin, 13. Oktober

nama anliefern. Der Sender Boston beschimpft den beseitigten Präsidenten als Freund der Achse; Assopress wirft ihm das Verbot der Bewaffnung panamerikanischer Schiffe vor; Washingtoner Kreise erklären, Präsident Aia sei persona ingrata im Weißen Haus gewesen. Was braucht es noch mehr Beweise, um die Hintergründe dieses Staatsstreiks aufzuhellen! Dieses Seitenstück Roosevelt'scher Expansions- und Provokationspolitik paßt nicht zuletzt zur Ergänzung des Bildes, daß die schrittweise Durchbrechung des sogenannten Neutralitätsgesetzes aufzeigt.

Zu diesem Zwecke hat Roosevelt nunmehr eine Botschaft an den Kongreß gerichtet, in der er die Bewaffnung der USA-Handelsschiffe fordert. Die ganze Botschaft ist sehr ausführlich und enthält zur Begründung des Verlangens alle jene lächerlichen Behauptungen des USA-Imperialisten gegen Deutschland, die wir schon so und so oft aus dem Munde dieses Kriegshetzers in der Vergangenheit gehört haben. Er, der die Weltherrschaft des Juden- und Freimaurertums anstrebt, wirft natürlich Deutschland wieder vor, wir wollten die ganze Welt fressen. Dies alles ist so lächerliche Tarnung, daß es sich wahrhaftig nicht mehr lohnt, gegen eine derart abgespielte Grammophonplatte zu polemisieren. Ob Roosevelt mit seinem Verlangen durchdringt oder nicht, ist für den weiteren Kriegsverlauf völlig gleichgültig. Inzwischen muß Roosevelt schon sehen, daß sich der amerikanischen Öffentlichkeit, soweit sie den Kurs Roosevelts verfolgt, ob der Nachrichten von der Ostfront eine schwere Depression bemächtigt hat. Das ganze Lügegebäude des Bostoner und anderer Sender ist mit einem Schlag zusammengebrochen und Roosevelt sieht sich gezwungen, augenblicklich in leerem Raume für seine Kriegspolitik zu kämpfen. Wie man sieht: Auch hier saßen die Hebe.

Das Vernichtungswerk im bolschewistischen Nachschubgebiet

Flugplätze, Truppenansammlungen und Eisenbahnlagen wirksam angegriffen

Berlin, 13. Oktober.

Bei den Tageseinsätzen der deutschen Luftwaffe an der Ostfront wurden im südlichen Teil der Front wichtige Sowjetflugplätze angegriffen und nach bisher vorliegenden Meldungen 15 Flugzeuge am Boden vernichtet sowie zahlreiche Treffer in Unterkünften und Hallen erzielt. Bei einem Angriff auf ein Industriewerk wurde ein großer Brandherd erkannt. Im Kessel von Brjansk wurden starke Truppenansammlungen mit Erfolg bekämpft und auf den Eisenbahnlagen fünf Eisenbahnzüge vernichtet und vier weitere Züge schwer beschädigt sowie zahlreiche Strecken in Richtung Moskau unterbrochen. Bei Angriffen gegen Eisenbahnziele um Murmansk wurden wichtige Gleisanlagen zerstört.

Erfolgreiche Luftabwehr

Flak-Regiment schoß seit Beginn des Ostfeldzuges über 200 Sowjetflugzeuge ab

Berlin, 13. Oktober.

Ein im mittleren Abschnitt der Ostfront eingesetztes deutsches Flakregiment war in den bisherigen Kämpfen überaus erfolgreich bei der Abwehr sowjetischer Luftangriffe. Die Batterien dieses Regiments stossen im Laufe des 12. Oktober wiederum sieben sowjetische Flugzeuge ab. Seit Beginn des Feldzuges im Osten kann dieses Regiment insgesamt 205 Abschüsse verzeichnen.

54 Panzerkampfwagen vernichtet

Berlin, 13. Oktober.

Im Verlauf des neuen Angriffs der deutschen Truppen an der Ostfront vernichteten am 11. und 12. Oktober ein Panzerregiment des deutschen Heeres und ein Verband der Waffen-SS gemeinsam nach den bisherigen Meldungen insgesamt 54 sowjetische Panzerkampfwagen.

Der Ring um Tobruk enger gezogen

Rom, 13. Oktober.

Im Laufe der Nacht zum Sonnabend konnten italienische Truppen an der Front von Tobruk, wie ein Sonderberichterstatter der Stefani meldet, ihr in der vorhergehenden Nacht begonnenes Unternehmen fortsetzen und ihre vordersten Stellungen weiter gegen den Feind vorverlegen. Sonnabend früh unternahm dann der britische Gegner mit Unterstützung von Tanks, Panzerwagen und unter heftigem Artilleriefeuer mehrere Gegenangriffe gegen die neuen italienischen Stellungen. Diese Gegenangriffe wurden abgewiesen, wobei der Feind beträchtliche Verluste hatte, während die italienischen Verluste nur leicht waren.

Durch diese Aktionen ist, wie der Berichterstatter meldet, der Ring um Tobruk wiederum enger gezogen worden.

Die englische Presse spiegelt die Ratlosigkeit der öffentlichen Meinung angesichts der entscheidenden deutschen Erfolge auf dem östlichen Kriegsschauplatz wider. Man kann die Größe der deutschen Siege und auch seine Sorge über ihre Auswirkungen nicht mehr verheimlichen, versucht aber hie und da doch wieder nach altem Rezept mit Hilfe von krampfhaftem Zweckoptimismus der Situation noch freundliche Seiten abzugewinnen. Dabei streitet man sich über die Frage, wer an dem Zusammenbruch der letzten Verbündeten auf dem Festlande am meisten schuld sei.

Allgemein spricht aus den Berichten der Londoner Presse eine tiefe Beunruhigung über den Verlauf der militärischen Operationen. Fast einstimmig geben die Blätter ihrem Erstaunen darüber Ausdruck, daß es den Deutschen möglich gewesen sei, eine derartige gewaltige Offensive zum gleichen Zeitpunkt im mittleren Kampfabschnitt zu starten, als auch größere Operationen im Süden im Gange waren. Grundsätzlich wird die Lage der Bolschewisten als ernst und verzweifelt, aber nicht als völlig hoffnungslos hingestellt.

Die »Times« schreibt u. a., die Entwicklung dieser vierten Offensive der Deutschen in der UdSSR sei nicht nur schnell, sondern nehme auch einen sehr bedrohlichen Charakter an. Keiner der früheren schweren Schläge gegen Moskau sei mit dieser Offensive auch nur vergleichbar. Besonders die Luftwaffe nehme jetzt wie nie zuvor am Kampf teil. Die Bombenabwürfe hätten an Heftigkeit stark zugenommen. Es sei nur offensichtlich, daß die Lage der Bolschewisten »äußerst ernst« sei. Die Schnelligkeit, mit der die Deutschen nach Orel vorrückten, sei erschreckend gewesen, und das letzte Wort in der deutschen Offensive sei noch nicht gesprochen. Angesichts dieser Lage sei es nicht verwunderlich, daß in England Stimmen voller Sorgen laut würden, und man sich mehr denn je frage, ob England alles in seiner Macht Liegende für Moskau tue. Es sei auch nur zu gut, daß die britische Regierung sich dessen bewußt werde, daß zurzeit eine Welle durch Großbritannien gehe, die allergrößten Anstrengungen innerhalb der Grenzen, die die Vernunft vorschreibe, in der Hilfeleistung für die Sowjets zu machen. Trotzdem müsse es klar sein, daß England sehr wenig der Sache Moskau helfe und sogar auf lange Sicht gesehen nicht wieder gut zu machenden Schaden anrichte, wenn es sich jetzt in »unpraktische Wagnisse« hineintreiben lasse.

Der Sonderberichterstatter der »Times« meldet aus Stockholm, man sei über die gewaltige Kraft des neuen deut-

schon Frontalangriffes »etwas erstaunt«. Der deutsche Vormarsch zeige deutlich, wie ernst die Lage und die wirkliche Gefahr sei. Der militärische Korrespondent der »Times« stellt u. a. fest, die Lage an der mittleren Front in der UdSSR habe eine sehr bedrohliche Gestalt angenommen. Das gelte selbst dann, wenn das Umzingelungsmanöver der Deutschen nicht so erfolgreich durchgeführt worden sei wie die Deutschen es für sich in Anspruch nehmen.

Der Stockholmer Korrespondent des »Daily Telegraph« behauptet, daß im Krieg gegen Osten nur drei Dinge wirklich eine Rolle spielten: 1. Moskaus Moral, 2. die Verbindungswege zwischen der UdSSR und ihren Verbündeten und 3. der Umfang der englischen und amerikanischen Lieferungen. Daß die deutschen Waffen an den Entscheidungen schließlich auch nicht ganz unbeteiligt sind, übersieht dieser »objektive« Beobachter im Eifer des Gefechtes.

Nach dem diplomatischen Korrespondenten der »Daily Mail« hat die Entwicklung der militärischen Lage in der Sowjetunion eine solche Unruhe und Sorge in den Reihen der englischen Parlamentarier verursacht, daß sie von der Regierung eine baldige Erklärung gefordert haben. Insbesondere werde in den Kreisen der englischen Parlamentarier erkannt, daß Hitler die »gewaltigste Offensive seiner Laufbahn« zurzeit durchführte. Er habe selbst seiner Siegeszuversicht im voraus Ausdruck verliehen. Zweifellos bleibe dieses starke Vertrauen Hitlers auf seinen schließlichen Erfolg nicht ohne Wirkung auf die allgemeine Meinung. Die Hilfe für Moskau spiele zur Zeit in weiten Kreisen Englands eine große Rolle. Was bisher von Regierungsseite geschehen sei, stelle aber die Öffentlichkeit nicht zufrieden.

Der Londoner Korrespondent von »Nya Dagligt Allehanda« bestätigt die englische Bestürzung über die deutschen Siege und die bolschewistischen Mißerfolge.

»News Chronicle« verlangt, daß die britische Regierung eine überzeugende Erklärung darüber abgeben solle, ob und warum es unmöglich sei, eine Intervention im Westen in die Wege zu leiten. »News Chronicle« schreibt u. a.: Die britische Regierung kann nicht die steigende Temperatur der englischen Nation übersehen. Die Regierung muß begreifen, daß das Ausbleiben genauer Erklärungen gefährlich sei, und daß eine Explosion der Gefühle die Folge eines Zusammenbruches der UdSSR sein werde, wenn sich inzwischen herausstellen sollte, daß Großbritannien dem ganzen sowjetischen Kampf gegenüber die Rolle eines Zuschauers gespielt habe. Das englische Volk müsse davon überzeugt wer-

den, daß alles Menschenmögliche getan werde, um Moskau zu helfen. Wenn wirklich alles getan werde, so habe die englische Regierung ganz einfach die Pflicht, das britische Volk davon zu überzeugen. Wenn dem jedoch nicht so sei, werde die Mißstimmung wachsen.

Nach dem gleichen Londoner Korrespondenten von »Nya Dagligt Allehanda« verhält man sich in der unmittelbaren Kritik gegenüber der Regierung vorläufig abwartend und möchte nicht allzuviel sagen, bevor nicht die britische Regierung Einzelheiten bekanntgegeben hat. Auf der anderen Seite wünscht man aber erregt und empört, in Zukunft keinen Zweckoptimismus mehr zu hören, wie er von Lord Halifax geäußert wurde.

Im Londoner Nachrichtendienst erklärte Vernon Bartlett in »Alter Frische«, er sei erstaunt, wieviel Gewicht die Engländer den deutschen Nachrichten und den Worten des Führers beilegen, denn die deutschen Nachrichten seien sehr übertrieben. Wie die Gefangenziffern inzwischen bewiesen haben, nicht wahr? Er glaube, daß die Sowjets erfolgreichen Widerstand leisten werden, denn das Gelände sei für die Verteidigung sehr günstig.

Der Schwätzer will den Eindruck haben, Timoschenko zieht augenscheinlich seine Armeen auf vorbereitete Frontstellungen zurück. Die Stärke des deutschen Angriffes scheine nachgelassen zu haben. »Die Angreifer stoßen aber noch weiter vor«, gibt er immerhin zu.

Der Moskauer Jude Losowsky behauptet, was Reuter sofort der Welt verkündet, der Verlauf der Schlacht sei bereits ein Beweis dafür, daß Hitler bei der augenblicklichen Offensive nicht seine Ziele erreichen werde. »Die Sowjets werden nicht eher die Waffen niederlegen, als bis sie alle Anhänger Hitlers aus sowjetischem Gebiet vernichtet haben«, prophezeit er mit typisch jüdischer Unverfrorenheit.

Wieder Bomben auf Moskau

Berlin, 13. Oktober

Deutsche Kampfflugzeuge griffen in der Nacht zum 13. Oktober kriegswichtige Ziele in der sowjetischen Hauptstadt Moskau wirksam an. Gut liegende Bombentreffer in den befohlenen Zielräumen wurden festgestellt.

„Die deutschen Torpedos wüteten furchtbar“

Überlebender schildert U-Boot-Angriff auf britische Geleitzüge

Lissabon, 13. Oktober

Besatzungsmitglieder des britischen Frachters »Empire«, die am 12. Oktober in Tejo eintrafen, berichteten von dem Angriff deutscher Unterseeboote auf ihren Geleitzug. Der Steuermann der »Empire« erklärte, daß ihr Geleitzug fast vollkommen aufgegeben wurde. Die deutschen Torpedos wüteten furchtbar unter den Schiffen des britischen Geleits. Nur einem Zufall sei es zu verdanken, daß die Besatzung der »Empire« den portugiesischen Hafen erreichte. Unter den versenkten Schiffen befand sich auch der britische Dampfer »Avoceta«. Über das Schicksal vieler Schiffsbesatzungen ist nichts bekannt. Da kein anderes Rettungsboot an der portugiesischen Küste gelandet sei, müßte mit ihrem Untergang gerechnet werden.

Bulgarien auf der Seite des neuen Europa

Eine Ansprache des bulgarischen Innenministers in Skopje

Sofia, 13. Oktober

Der bulgarische Innenminister Gabrowski eröffnete am Sonntag ein großes Sportfest in Skopje mit einer Rede, in der er u. a. betonte, das neue Europa gehe vorwärts, und man sei täglich Zeuge seines Triumphes. Nach einem Hinweis darauf, daß der Bolschewismus ein Feind des neuen Europa, der Wahrheit und der Gerechtigkeit, tödlich getroffen sei, gab der Minister seiner festen Überzeugung Ausdruck, daß das neue Europa siegen wird und die Freiheit und Einigung des bulgarischen Volkes ewig sein werde. Bulgarien stehe eindeutig, offen und entschieden auf der Seite des neuen Europa und derjenigen, die es schaffen.

„Potomac“-Plan mit Stalins Niederlage gescheitert

England verliert seinen letzten Verbündeten auf dem Kontinent, stellt „Popolo d'Italia“ fest

Mailand, 13. Oktober

Der Verlauf der derzeitigen großen militärischen Operationen in der Sowjetunion, so führt Appellius im »Popolo d'Italia« aus, ist noch Geheimnis, aber ein Geheimnis, das sich inzwischen den Respekt der ganzen Welt erworben hat. In Erwartung der Schlußbilanz des Sieges lassen sich aber bereits folgende Feststellungen treffen:

1. Auf strategischem Gebiet ist die sowjetische Niederlage bereits eine vollzogene Tatsache. Es handelt sich jetzt nur noch darum, die Sowjetunion als Militärmacht endgültig auszuschalten.

2. Das deutsche Oberkommando hat Stalin immer die Gesetze des Handelns diktiert.

3. Mit Stalins Niederlage brach der ganze, auf dem »Potomac« ausgeheckte Plan zusammen. England hat sich abermals geirrt und Churchill hat gezeigt, daß er seinen Gegnern nicht ebenbürtig ist.

4. England hat die Sowjetunion ebenso wie alle seine früheren Verbündeten in den Krieg getrieben und dann verraten.

5. Mit dem Zusammenbruch der UdSSR verliert England seinen letzten Verbündeten auf dem europäischen und asiatischen Kontinent. Das britische Imperium

und das Weiße Haus stehen nunmehr allein da. Für England kommt jetzt die tragische Stunde, in der es die eigenen Truppen dem Schwert Deutschlands, Italiens und des neuen Europa gegenüberstellen muß, was London um jeden Preis vermeiden wollte.

6. Der Zusammenbruch der Sowjetunion stellt einen weiteren gewaltigen Schritt der Achse auf dem Wege zum totalen Sieg dar.

7. Die Hoffnung auf eine Wiederaufrichtung der sowjetischen Militärmacht während des Winters ist ein leerer Traum, wovon vor allem London selbst überzeugt ist.

8. Die Niederlage der Sowjetunion ist aber auch eine Mahnung an das nordamerikanische Volk, an seine eigenen Angelegenheiten zu denken. Die Vereinigten Staaten befanden sich außerhalb des Kampfes, Roosevelt hat sie mit seiner persönlichen Politik in den Konflikt verwickelt. Die militärischen Tatsachen sagen dem nordamerikanischen Volk, daß es sich, wenn es Roosevelt weiter gewähren läßt, schließlich in der traurigen Lage befinden wird, Churchill das letzte nichtenglische Heer zu liefern, dem die Aufgabe zukommt, für London zu kämpfen und zu sterben.

Die Vernichtung schreitet fort

Der Weg nach Moskau im Bombenhagel deutscher Sturzkampfflieger — Jeder geordnete Widerstand der Sowjets unmöglich gemacht

Immer enger schließen sich die durch die deutsche Wehrmacht geschmiedeten eisernen Ringe um die letzten vollkampffähigen Armeen des Bolschewismus! Immer tiefer reicht der auf 500 Kilometer Breite erzwungene Durchbruch durch die sowjetische Mittelfront in das Herz des Bolschewismus! Jeder Ausweg ist den Sowjetarmisten verlegt. Nur die Vernichtung oder die Gefangennahme bleibt für sie. Stündlich erhöhen sich die Zahlen der Beute und der Gefangenen.

Hunderte von Flugzeugen der deutschen Luftwaffe werfen ihre verderbenbringenden Bombenlasten in die Kessel, ersticken jeden geordneten Widerstand im Keim. Acht Tage sind vergangen, acht Tage Offensive nach Osten, acht Tage unerhörten Einsatzes aller Waffengattungen. Aber diese acht Tage haben weder Mensch noch Maschine ermattet, im Gegenteil der neue Tag findet die tapferen deutschen Soldaten genau so kraftvoll und elastisch wie beim Beginn der Offensive. Die Entscheidung ist erungen! Dieses Gefühl spornet zu überwältigenden Leistungen an.

Entlang auf der Startbahn rasen die Flugzeuge, kurz über die ersten Bäume hinziehend erheben wir uns mit der schweren Bombenlast in den Morgenhimmel. Der Tau auf den glatten Flächen der Maschine wird durch den Propellerwind sekundenschnell weggerissen und ge-

trocknet und ostwärts zur Sonne, in den jungen Tag hinein, geht unser Weg.

Keine Worte reichen aus, zu schildern, was sich unten auf der Erde vor unseren Augen vollzieht. Vor drei Tagen, vor zwei Tagen, gestern und heute immer das gleich grandiose Bild einer marschierenden und kämpfenden Wehrmacht, man könnte sagen eines Volkes in Waffen im Aufbruch nach Osten. Die langen pferdebespannten Trecks werden von Kraftkolonnen überholt, Panzerregimenter eilen zur vordersten Linie, Pionierfahrzeuge mit Sturmbooten sind auf dem Marsch, es ist ein Bild der Kraft eines Volkes, wie es nur der Krieg hervorbringen kann.

Noch haben die Augen Zeit, sich sattzusehen, noch haben die Sinne Zeit, das stolze Gefühl in sich aufzunehmen, mit dabei sein zu dürfen, aber die Quahmwolken der brennenden Gehöfte, das Feuer der Artillerie und die kämpfenden Panzer mahen uns bereits an unseren Kampfauftrag. Wichtige Bastionen und Stellungen müssen fallen, müssen zerbrochen werden von den Brisanzbomben unserer Staffel. Es ist ganz gleich, ob Mensch oder Beton, alles, was sich uns entgegenstellt, ist der Vernichtung preisgegeben. Im weiten Kreis zieht die Staffel ihren Weg, tiefer und tiefer fliegen die Maschinen, jede Bodensenke und jeder Hügel wird abgesucht, nichts darf unseren Augen entgehen. Nur wenige Kilometer, ja vielleicht noch nicht einmal so

weit, sind feuerspeiende deutsche Panzer im Marsch, dort wird auch unser Ziel liegen. Vor einem brennenden Dorf verhalten sie, schon sind wir über den rauchenden Trümmern. Unangenehm dringt der beißende Qualm in die Kabine, noch tiefer müssen wir gehen, um die dichten Wolken der Vernichtung zu durchdringen. Noch ein Bogen, leicht Höhe gewinnend, und der Staffelführer scheint das Ziel gefunden zu haben.

Kürzer schließen wir auf, nun auch das Ziel vor Augen: feindliche Artillerie und Truppenheiten scheinen das Feld räumen zu wollen, aber erst sollen sie Federn, blutige Federn lassen. Wie eine wilde Meute stürzen wir auf sie, Bomben fallen, MG zucken, Protzen wirbeln durch die Luft, Pferde brechen aus, Menschen springen und fallen, das ist das Ergebnis des Angriffes, ehe Staub alles in seinen militätigen Mantel hüllt.

Weiter nach Osten dringt die Staffel vor, noch sind Bomben und MG-Munition vorhanden, noch scheint uns dieser Feindflug nicht lohnend genug. Das Wort »Stukas, die Schrecken der feindlichen Heere« muß gerade hier seine erneute Bestätigung finden. Wir treffen sie, wo wir sie finden — und haben gelernt, zu finden. Hektar um Hektar suchen wir ab, Kilometer um Kilometer fliegen wir nach Osten, der Wille und das eiserne Muß ist der Befehl.

Kriegsbericht H. J. Raetz. (PK)

rend die Berliner Meldungen erst an zweiter Stelle erscheinen.

»New York Daily Mirror« wählt als große Überschrift »Gegenangriffe decken den sowjetischen Rückzug«. »New York Herald Tribune« erklärt, »Sowjets fallen auf neue Verteidigungsstellungen zurück« und behauptet, »die deutsche Einkreisung sei fehlgeschlagen«. »New York Times« meint, »die Sowjets halten das Zentrum — Rückzug in der Gegend von Brjansk — Nazis behaupten Durchbruch an 300-Meilen-Front.«

Sowohl Moskauer wie auch Berner Berichte betonen jedoch den Ernst der Lage für die Bolschewisten. Der »New York Times«-Korrespondent kabeht, Moskauer Kreise geben zu, daß, »obwohl der deutsche Vormarsch aufgehalten und der Einkreisungsversuch verhütet« sei, die Lage sehr ernst bleibe. Gleichzeitig bringen alle Zeitungen Londoner Berichte, daß die Engländer eine Invasionsarmee zusammensetzten. »New York Daily News« macht daraus die Hauptmeldung und verkündet in Überschriften, die die halbe Frontseite bedecken, »Engländer bilden eine Stoßarmee für die Invasion.«

Ein Leitartikel in der »New York Times« trägt die Überschrift »Wenn Moskau fällt« und charakterisiert die wachsende Sorge, die USA-Kreise über die Ereignisse in der UdSSR erfüllt. Der Fall Moskaus dürfte unabsehbare politische Folgen nach sich ziehen, die sowohl den Kurs wie auch die Dauer des gesamten Konflikts beeinflussen. Das Blatt sucht seine Leser dann mit der Versicherung zu trösten, wie auch immer die jetzige Krisis ausgehe, die Schlacht um die UdSSR sei nicht die Entscheidungsschlacht um die Zukunft. Schlimmstenfalls gehe das politische Gleichgewicht auf den Stand vom Juni 1941 zurück.

Die deutsch-türkischen Beziehungen

Waffenbrüderschaft und Freundschaft als Grundlage

Ankara, 13. Oktober

Der Abgeordnete Dayer äußert in der Zeitung »Ikdam« seine Befriedigung darüber, daß die erlogene Agitation, die hauptsächlich die Türkei sei durch Deutschland bedroht, jetzt durch den deutsch-türkischen Wirtschaftsvertrag als Beweis der Freundschaft und der guten Beziehungen entkräftet worden sei. Die Lügner würden aber wohl keine Ruhe geben, sondern wahrscheinlich an den Pakt Deutschlands mit der Sowjetunion erinnern. Darauf sei zu erwidern, daß die deutsch-türkischen Beziehungen anders sind als die Beziehungen Deutschlands zur Sowjetunion. Deutschland und die Türkei seien Waffengefährten aus dem Weltkrieg, und daraus sei eine Freundschaft entstanden, die naturbedingt sei. Außerdem sei Deutschland der wichtigste Wirtschaftspartner der Türkei als Käufer und Lieferant. Deutschland zeige auch, daß es Wert auf die türkische Freundschaft lege.

Weitere Zerstörungen in Tobruk und Marsa Matruk

Feindlicher Angriff im Keim erstickt

Rom, 13. Oktober

Der italienische Wehrmachtbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut: Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

An der Tobruk-Front hat der Gegner seine Angriffsversuche erneuert, die in dem Feuer unserer Truppen sofort erstickt wurden.

Italienische und deutsche Flugzeuge bombardierten mit Erfolg Ziele von Tobruk, Eisenbahnanlagen und Flughafen von Marsa Matruk, wodurch weitere Zerstörungen eintraten.

Die feindliche Luftwaffe griff Bengasi und Tripolis an. Die abgeworfenen Bomben trafen einige Häuser. Nur eine Person wurde verletzt.

Im Abschnitt von Gondar schlugen unsere Erkundungsabteilungen feindliche vorgeschobene Abteilungen in die Flucht.

Südfranzösischer Kommunistenführer zum Tode verurteilt

Vichy, 13. Oktober

Das Sondergericht des Seegerichtes von Toulon verurteilte den 21-jährigen Kommunisten Merot wegen illegaler Betätigung zum Tode.

Merot war das Oberhaupt der kommunistischen Organisationen in elf südfranzösischen Departements. Fünf Mitangeklagte im gleichen Alter, darunter zwei Frauen, wurden zu Zwangsarbeit verurteilt, und zwar in einem Falle auf Lebenszeit, in den anderen Fällen zu je 20 Jahren. Daneben wurde auf die Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte des Eigentums erkannt.

Churchills jüngstes Lügenmanöver

Bewusst falsch, ebenso dumme wie durchsichtige englische Ausstreungen

Berlin, 13. Oktober.

Verschiedene Pressemeldungen aus England in den letzten Tagen befassen sich erneut mit angeblichen deutschen Friedenssondierungen. So soll u. a. der englische Außenminister Eden in Manchester am 25. Oktober zu diesem Thema Stellung nehmen. Die Absicht, die diesen bewußt falschen, ebenso dummen wie durchsichtigen Ausstreungen zugrunde liegt, ist folgende:

Die englische Regierung ist sich im klaren, welch furchtbare Niederlage ihr und der englischen Sache durch den Sieg Deutschlands über die Sowjets und den dadurch bedingten endgültigen Ausfall dieses letzten Bundesgenossen auf dem Kontinent zugefügt worden ist. Sie fürchtet daher mit Recht ernste Reaktionen auf diese Niederlage im englischen Volk, dem man so lange einen Sieg der Sowjetunion über Deutschland vorgegaukelt hat, und sucht nun verzweifelt nach irgendeiner Formel, um die deutschen Erfolge zu schmälern und die eigene kriegsentscheidende Niederlage zu verwischen. So werden also flugs deutsche Friedenssondierungen erfunden in der Hoffnung, das englische Volk werde sich sagen, ein solches deutsches Friedensangebot könne doch nur als ein Schwächezeichen Deutschlands ausgelegt werden, und es müsse daher mit den deutschen Siegen nicht weit her und um die deutsche Sache selbst schlecht bestellt sein.

Geniale deutsche Taktik

»Klassisches Kapitel in der Militärgeschichte revolutionären Charakters«

Rom, 13. Oktober.

»Das, was jetzt an der Sowjetfront geschieht, ist die logische militärische Folge der vorhergegangenen Ereignisse und wurde vom deutschen Oberkommando in klarster Weise systematisch angekündigt«, schreibt der militärische Mitarbeiter der Stefani. Er gibt der Meinung Ausdruck, daß der militärische Zusammenbruch der Sowjets, wenn nicht die große Masse des englischen und amerikanischen Volkes, so doch zum mindesten die englischen und nordamerikanischen Militärkritiker der großen Blätter nicht hätte überraschen dürfen.

Eine wesentliche Ursache des deutschen Erfolges sieht der militärische Mitarbeiter der Stefani in dem großen Unterschied zwischen der bestalistischen Taktik der Sowjets, die darin bestand, ständig ungeheure Massen von Menschen und Material in die Schlachten zu werfen, die dann in dem Feuer zusammenbrachen, und in der genialen deutschen Taktik, die darin bestand, jede lokale Lage auszunutzen, um diese ungeheuren feindlichen

Nachdem diese Methode bereits zu wiederholten Malen und zuletzt nach den Niederlagen in Jugoslawien, Griechenland und Kreta angewandt worden ist, soll sie in dem folgenschweren Fall UdSSR dem englischen Volk erneut vorgesetzt werden. Man muß sich fragen, ob heute noch ein Engländer auf solche lächerlichen Verdrehungskünste seiner Regierungen hereinfällt. Wir wissen daher auch nicht, wie man Mr. Eden demnächst in Manchester empfangen wird, wenn er versuchen sollte, seinen englischen Landsleuten den Zusammenbruch der Sowjets mit solchen jüdischen Verdrehungskünsten zu verschleiern. In Deutschland jedenfalls würde man sich im umgekehrten Falle solchen Unsinn bestimmt nicht bieten lassen.

Der Führer hat in seiner letzten Rede endgültig festgestellt, daß nunmehr eine ganz klare militärische Entscheidung zwischen Deutschland und England herbeigeführt werden wird. Erst wenn die Waffen gesprochen haben und als Folge davon die Clique der Herren Churchill, Eden und Genossen, die das englische Volk ins Unglück gebracht haben, von diesem selbst beseitigt sein wird, wird die Zeit gekommen sein, um von Friedenssondierungen zu reden. Es werden aber dann nicht deutsche Friedensfühler sein, von denen gesprochen werden dürfte, sondern allein englische.

Massen Zug um Zug unter möglicher Schonung der eigenen Truppen zu vernichten.

Der Feldzug gegen die Sowjets wird, so heißt es in dem Bericht des militärischen Mitarbeiters, in der Militärgeschichte der modernen Welt einen äußerst wichtigen Platz einnehmen. Die Namen von Bialystok, Minsk, Smolensk, Gomel, Wjasma, Kiew, Brjansk und Asowsches Meer werden klassische Kapitel in dieser Militärgeschichte revolutionären Charakters einnehmen, die das, was bereits in Flandern, bei Sedan und an der Somme geschah, in weit größerem Stile wiederholte.

Selbsttäuschung in USA

Die deutschen Siege im Spiegel der New Yorker Presse — Lächerliches und verblendetes Gefasel

New York, 13. Oktober.

Die gewaltigen Ereignisse an der Front gegen den Bolschewismus beherrschen wieder einmal die Aufmachung der New Yorker Presse. Die Zeitungen stellen dabei »Moskauer Berichte« über den sowjetischen »Rückzug« heraus, der durch heftige Gegenangriffe geoeckt werde, wäh-

USA-Kommunisten Hand in Hand mit Roosevelt

New York, 13. Oktober

Das Organ der USA-Kommunisten, »Daily Worker«, das noch vor einem halben Jahr »die kapitalistischen Kriegshetzer« heftig angriff, fordert heute unverzüglich Kriegserklärung der Vereinigten Staaten gegen Deutschland. Die USA habe die Pflicht, zusammen mit den Engländern und der Sowjetunion Hitler zu vernichten, und Roosevelts Aufforderung zur Sowjethilfe müsse jeden aufritteln.

Die Hintergründe des Staatsstreichs in Panama

USA-Schiffe sollen wieder bewaffnet werden

New York, 13. Oktober

Die Hintergründe des Staatsstreichs in Panama werden schlaglichtartig beleuchtet durch eine Meldung des Korrespondenten der »New York Times« aus Panama-City, nach der der neue Präsident De La Guardia und das Kabinett die Möglichkeit der Bewaffnung der USA-Schiffe, die unter der Flagge von Panama fahren, bereits geprüft haben. Das von der Regierung Arias erlassene Verbot, Handelsschiffe zu bewaffnen, so heißt es in der Meldung, werde wahrscheinlich bald aufgehoben werden.

Norwegischer Grosstanker in englischen Diensten verloren

Oslo, 13. Oktober.

Das 9892 brt-große norwegische Tankerschiff »Caledonia«, das im englischen Solde fuhr, ging der hiesigen Presse zufolge verloren. 12 Mann der Besatzung kamen ums Leben.

Die im Jahre 1936 gebaute »Caledonia« war der größte in Oslo beheimatete Tanker und galt als ein überaus modernes Schiff.

Grossfeuer in USA-Kautschukwerk

13 Millionen Dollar Gesamtschaden

New York, 13. Oktober.

In Fall River Massachusetts zerstörte ein Großfeuer in der Anlage von Firestone Rubber Co. fünf große Gebäude und beschädigte drei weitere Gebäude. Der Gesamtschaden wird auf rund 13 Millionen Dollar geschätzt. Das Feuer zerstörte zwei vierstöckige Fabrikgebäude mit wertvollen Maschinen und einer beträchtlichen Menge von Halberzeugnissen, ferner zwei vierstöckige Speicher, in denen etwa 30.000 Tonnen Kautschuk der insgesamt 125.000 Tonnen großen Notreserve untergebracht waren. Als fünftes wurde durch den Brand ein Bürogebäude zerstört, drei große Fabrikgebäude und ein Speicher wurden beschädigt.

VOLK und KULTUR

»Ich wünsche mir ein gutes Buch«

Die Frau und die Schatzkammer deutschen Schrifttums

Wer arbeitet, der muß Gelegenheit zur körperlichen und geistigen Entspannung haben. Dies gilt natürlich auch für die deutsche Frau, die sich im Beruf und Haushalt sowie im freiwilligen Dienst der zahlreichen Organisationen in diesem Befreiungskampf Großdeutschlands mit allen Kräften unermüdet einsetzt.

Unter den Büchern, die von Frauen gefragt werden, sind die einfachen Unterhaltungs- und Liebesromane stark vertreten. Darüber aber soll man nicht schmähen. Nicht jeder Frau ist es gegeben, schwere geistige Kost zu sich zu nehmen. Auch der Unterhaltungsroman will sein Recht und ist für manche Frau gerade die richtige Entspannung nach schwerer Arbeit oder auch vor der Arbeit.

Weit gefehlt wäre es aber, aus der starken Nachfrage nach dem Roman seitens unserer Frauen darauf schließen zu wollen, daß sie nur die reine »Unterhaltung« bevorzugen. Neben dem reinen Unterhaltungsroman werden auch vielfach Romanwerke dichterischen und weltanschaulichen Gehalts, ferner im erstaunlichen Maße Bücher gefordert, die uns das große Geschehen unserer Tage näher bringen. Werke weltanschaulichen Inhalts, Erlebnisberichte aus Vergangenheit und Gegenwart und ähnliches finden wir heute vielfach in Frauenhand.

Diese erfreulichen Tatsachen möchten wir allerdings durch einige Ratschläge ergänzen, die denen zugute kommen mö-

gen, die die ersten Schritte auf dem Wege zur Freude am Buch und zur Kunst des Lesens tun. Denn verwirrt steht manche Frau, die zum ersten Male die Wahl treffen soll, vor der Fülle des Gebotenen und sehr unklar sind ihr die eigenen besonderen Wünsche außer dem einen: Entspannung durch ein Buch zu finden. Aber in dieser Hilfslosigkeit gibt es gute Helfer. Der Buchhändler und seine geschulten Angestellten, die reiche Erfahrungen im Umgang mit Lesern und Leserinnen haben, beraten gern und freundlich die Unkundige und führen sie ein in das Reich der Bücher. Man kann sich ihnen ohne weiteres anvertrauen, denn sie haben ein gutes Gefühl für den Geschmack und die, wenn auch nicht klar ausgesprochenen, Wünsche eines jeden ihrer Kunden. Noch ein Rat: Nicht viel, sondern gut lesen! Nur bei ruhigem, konzentriertem Lesen wird man einen wirklichen Genuß, eine Entspannung und reine Freude daran haben. Dann hat man auch von wertvollen Büchern erst den richtigen inneren Gewinn.

Zum Schluß noch eine Mahnung: Behandelt die Bücher pfleglich! Vermeidet es, beim Essen zu lesen. Wir wollen uns an unserem Buch freuen und entspannen und mit ihm immer tiefer eindringen in die reiche Schatzkammer deutschen Schrifttums und deutschen Geisteslebens, deutschen Lebens überhaupt!

+ **Graz gedenkt des Komponisten Wilhelm Kienzl.** Am Montag, 10. November, kommt im Kammermusiksaal in Graz eine Wilhelm Kienzl-Gedenkstunde zur Durchführung, die vom Kulturamt der Stadt Graz gemeinsam mit dem Musikverein für die Steiermark, der Kameradschaft steirischer Künstler und dem Steirischen Musikschulwerk veranstaltet wird. Im Verlauf der Feierstunde werden Lieder Wilhelm Kienzls und das Streichquartett II in c, op. 99, zu Gehör gebracht. Seitens des Grazer Theaters ist im Januar 1942 eine Neuaufführung des »Kuhreigen« geplant.

+ **Die Japanische Festmusik von Richard Strauß,** die der Altmeister zur Feier des 2600-jährigen Bestehens des Kaiserreichs Japan geschaffen hat, wird in einem Konzert innerhalb Europas zum ersten Mal am 27. Oktober in Stuttgart unter Herbert Albert aufgeführt.

+ **Uraufführung in Schwerin.** Im Staatstheater in Schwerin wird am Freitag, den 10. Oktober 1941 »Die schlaue Susanne«, ein lustiges Spiel des spanischen Dichters Lope de Vega in der deutschen Nachdichtung von Hans Schlegel uraufgeführt. Inszeniert wird das Werk von Oberspielleiter William Adelt.

+ **Aufschwung der Volksspielbewegung.** Die Deutsche Arbeitsfront veranstaltet ständig Lehrgänge für das gesamte Gebiet der Volkstumspflege. Das Ergebnis dieser seit Jahren ununterbro-

chener Arbeit zeigt sich in dem Aufschwung der Volksspielbewegung. Es gibt heute in städtischen Betrieben und in Dörfern 1400 Spielgemeinschaften. Dabei handelt es sich um Aufführungen von Menschen, die sich als Angehörige der Gefolgschaften oder der Dorfgemeinschaften für diesen Zweck zur Verfügung gestellt haben. Allein im letzten Jahr wurden 1600 Spiele verteilt, um den Volksspielgruppen Mittel zum Kampf gegen den Spielkitsch in die Hand zu geben.

+ **Kroatiens Volkschor kommt nach Deutschland.** Auf Einladung von Reichsorganisationsleiter Dr. Robert Ley unternimmt der kroatische Chor »Kolo«, der in Kroatien als der erste Volkschor seiner Heimat gilt, in der Zeit vom 26. Oktober bis zum 4. November eine Deutschlandreise, auf der er in den Städten München, Stuttgart, Ludwigshafen, Frankfurt, Hannover, Berlin, Breslau und Wien unter Leitung seines Dirigenten Papandupulo Konzerte geben wird. Die weiblichen Mitglieder des Chores werden in Nationaltracht auftreten.

+ **Filmgeschwindigkeit 24 Bilder je Sekunde.** Eine Anordnung der Reichsfilmkammer regelt die Vorführungsgeschwindigkeit in den Kinoteatern. Tonfilme müssen mit 24 Bildern in der Sekunde vorgeführt werden. Die Theaterbesitzer sind dafür verantwortlich, daß diese Geschwindigkeit unbedingt eingehalten wird. Diese Anordnung war not-

wendig geworden, weil manche Kinobesitzer glaubten, durch schnelleren Ablauf des Films Zeit gewinnen zu können. Aber schon eine noch so geringe Abweichung verändert wesentlich den Ton. Die Verordnung unterbindet aber solche Verschlechterungen der Filmvorführung, es kann nicht angehen, daß aus irgendwelchen Geschäftsinteressen die Güte des Films gemindert wird, der Filmhersteller seine Arbeit herabgesetzt sieht und der Kinobesucher nicht auf seine Kosten kommt.

Blick nach Südosten

o. **Weiteres Zurückgehen der Arbeitslosigkeit in Kroatien.** Die Arbeitslosigkeit ist in der Stadt Agram von August auf September weiterhin beträchtlich gesunken. Sie betrug Ende September 2049 Beschäftigungslose gegenüber 5000 im August.

o. **Entlassung der restlichen kroatischen Kriegsgefangenen.** Wie die kroatische Presse aus Berlin berichtet, werden die rund 25.000 kroatischen Kriegsgefangenen, die sich gegenwärtig noch in Deutschland befinden, voraussichtlich in diesem Monat in die Heimat entlassen. Der erste Transport geht bereits dieser Tage nach Kroatien ab. Die Verzögerung der Heimbeförderung der kroatischen Kriegsgefangenen sei vor allem dadurch entstanden, weil erst durch Anmeldung der Angehörigen in der Heimat überprüft werden mußte, welcher Kriegsgefangene der ehemaligen jugoslawischen Armee auch tatsächlich Kroate ist.

o. **Weitgehender Amnestie-Erlass des Poglavnik.** Der kroatische Staatsführer Dr. Pavelic erließ anläßlich des halbjährigen Bestandes des kroatischen Staates eine weitgehende Amnestie. Alle von den Gerichten verhängten Freiheits- und Geldstrafen bis zu zwölf Monaten Gefängnis bzw. bis zu 10.000 Kuna werden erlassen und die übrigen entsprechend ermäßigt. Ausgenommen sind nur Strafen, die wegen der Übertragung der Preis- und Versorgungsbestimmungen verhängt wurden. Außerdem hat der Poglavnik die Einstellung sämtlicher Disziplinarverfahren wegen der politischen Betätigung der öffentlichen Angestellten vor der Gründung des kroatischen Staates verfügt.

o. **Deutsche und kroatische Sportler vom deutschen Gesandten empfangen.** Die deutschen Tennisspieler Henkel, Koch und Gies, die den Länderkampf gegen Kroatien erfolgreich begannen, wurden gemeinsam mit der aus Puncer, Mitic und Pallada bestehenden kroatischen Tennis Mannschaft vom deutschen Gesandten Kasche empfangen.

o. **Zuzug nach Agram gesperrt.** Das kroatische Innenministerium verfügte, daß ab 20. Oktober die Einreise aus der Provinz nach Agram an eine Bewilligung geknüpft ist, die vom zuständigen Bezirksbez. Polizeiamt ausgestellt wird. Die Aufenthaltsbewilligung beschränkt sich auf zehn Tage, ausgenommen Kranke, die wegen ärztlicher Behandlung nach Agram kommen. Die unmittelbare Agramer Umgebung wird von dieser Verfügung nicht

+ **Musikerzieher für den Osten.** Dem Hochschulinstitut für Musikerziehung bei der Universität Breslau ist nunmehr die Genehmigung zur vollen Ausbildung für Musikerzieher an höheren Schulen erteilt worden. Diese Neuregelung ist für den deutschen Osten von besonderer Bedeutung, da die aus Schlesien, dem Sudetenland und dem Warthegau stammenden Musikerzieher bisher nur die Hochschulen für Musik in Berlin bzw. die Hochschulinstitute in Köln, Graz und Königsberg besuchen konnten.

berührt. Zugleich wird wegen der durch die Überfüllung Agrams hervorgerufenen Wohnungsnot und Versorgungsprobleme überprüft, welche Person unnötigerweise in der letzten Zeit nach Agram übersiedelt ist.

o. **Der Agramer Judentempel verschwindet.** Auf Anordnung des Agramer Oberbürgermeisters wurde nunmehr mit der Niederreißung der Agramer Synagoge begonnen.

SCHACH

Halbzeit im Gouvernement-Schachturnier

Um das Wochenende war der Besuch im Großen Saal des Deutschen Hauses, in dem der Großdeutsche Schachbund auf Einladung des Generalgouverneurs Reichsminister Dr. Frank die in Warschau stattfindenden Kämpfe seines zweiten Schachturniers im Generalgouvernement abwickelt, besonders stark. Man konnte deutlich erkennen, wie auch auf diesem Gebiet seit einem Jahr das Kulturleben der Deutschen im Generalgouvernement gewachsen ist.

Zunächst gewann der Soldat Hahn seine Hängepartie aus der fünften Runde gegen den Bremer Bankdirektor Carl. Weit stärker aber wurde das Brett umlagert, an dem der 17-jährige Hamburger Junge nach sieben Kampfunden dem Weltmeister Aljechin (Paris) ein Unentschieden abtrotzte. Dadurch fiel Aljechin um ½ Punkt hinter den führenden P. Schmidt, den Sanitätsoldaten der Luftwaffe, zurück.

In der sechsten Runde fand Aljechins Partie wieder das größte Interesse, obwohl sein diesmaliger Gegner Kieninger, seitdem er Soldat ist, seine früheren großen Leistungen noch nicht wieder erreichte. Der Weltmeister leitete bald mit Bauern und Figuren einen Sturm auf Kieningers Königsflügel ein, der Kieninger nach 3½ Stunden zur Aufgabe zwang. Alle übrigen Partien wurden abgebrochen, sodaß Aljechin einstweilen mit 4½ Punkten führt.

Während der Mittagspause gab Groß seine Partie gegen Bogoljubow auf. Letzterer hat sich durch diesen Sieg einstweilen an Junge und Lovenc vorbeigebracht und steht hinter Schmidt mit 4 Punkten und einer Hängepartie mit 3½ Punkten an dritter Stelle.

DER BRENNENDE SOMMER

ROMAN VON DORA ELEONORE BEHREND

(37 Fortsetzung)

Alles an Ort und Stelle. Die Eve war 'n tüchtiges Mädchen, wer die hatte, konnte ruhig schlafen. Pünktlich wie die Uhr, beinahe wie die Faule Marie, bloß, daß sie nicht faul war — i wo, Gott bewahre! Der Krümke als einzelner Mann wußte, was er an der hatte. Hier oben sitzen Tag und Nacht mit 'ner Schlampe von Mädchen, die die Kartoffeln verbriet und der man die Lampen oben auch nicht für 'ne Stunde anvertrauen konnte, nee, lieber nich.

Eve brachte die Kartoffeln, dazu auf einer Schale Strämelaal. Wenn es auch bloß Seeaal war, selbsteräucherter. Sie hatte es auch, daß er dem Haifaal nicht so sehr nachstand. Das Fett durfte nicht abtropfen, und alles grobe Fleisch war weggeschnitten.

»Setz dich 'n bißchen, Eve«, sagte der Krümke, »kommst die Tage auch nicht von den Füßen, wo du noch bei deinen Leuten räuchern mußt.«

Die Eve knurrte etwas, setzte sich aber dann an die Schmalseite des Tisches und legte die braunen Arme auf die karierte Decke.

»B was, Eve, und hol dir 'n Glas — heute is so'n Abend, da muß der Mensch

sich von inwendig 'ne warme Jacke anziehen. Die Nacht wird lang.«

Sie zuckte die Achseln.

»Na, willst nich, Eve? Mach schon, trink 'n Glas, ich geb's gern.«

Langsam stand sie auf und brachte ein Glas. Das Bier schäumte hinein.

»So is recht, Prost. Die Seehunde sollen leben und die Fludern. Viel was anders is hier nicht.«

»Is schon«, sagte die Eve, »mehr als genug.«

»I wo wird! — Wenn man das so vergleicht. Morjenappell und die blauen Jungens an der Arbeit, nee, Eve, das war anders. — Hier is nichts wie Wasser und Möwen, und das is nich viel, is eigentlich gar nichts. Und geht man 'runter in'n Krug, 'n Grog trinken, denn is auch nich viel mehr. Der Malehn und der Lakeit — dein Vater in Ehren, Eve, 'n tüchtiger Mensch! Aber! — Na, man hat eben was von der Welt gesehen. Wie ich damals in China war und bei den Malaien, da gab es mehr. All das gelbe und braune Menschenzeug! Aber lustig! Nicht zu knapp. Hawaii und Haikik! Hast du 'ne Ahnung, Eve, immer bloß Viertellkedage, und das auch noch nich mal! Flott, sag' ich dir.«

»Haben wir auch«, sprach Eve dankel.

»Gut! — Ausgezeichnet —«, lachte Krümke. »Die Wollhampelmännchens im Wasser. Nee, Eve, das war anders und schöner — kannst mir glauben. Die Chinesen mit ihren Krüppelfüßchen, immer klack, klack, und Frisuren wie hingemalt, da kommt kein Bubikopf gegen

an. Und denn die von den Inseln, na, ich sag' dir, Eve, wer da nich hängenbleibt und schließlich doch noch als ehrlicher Kerl nach Haus kommt, der is schon so was wie 'n Wunder!«

Er schnalzte mit der Zunge. Sein verführtes, braunes Gesicht war plötzlich blank und sonntäglich. Diese Erinnerungen lösten Jahre der Einsamkeit in seinem Innern. Das Feuerschiff, die faule Marie —! Nein, jene bunten, feurigen Bilder waren ihm auf den Hintergrund seines Lebens gemalt, um nie zu schwinden. Geschah es in Wahrheit nicht so, daß er in ihnen und mit ihnen lebte, alles Spätere wie etwas Schmackloses herunter schluckte, weil es ihm einmal aufgetischt war?

»Ja, Eves, fing er wieder an, während er der zweiten Flasche Schönbuscher das Metallpföpfchen abknipste. »Da war ein Mädel — Tilua hieß sie — verdrückt, nich? Aber dort ist das so geläufig wie bei uns Therese oder Klara. Ja, die Tilua sah aus wie 'ne ausgestülpte Tasse Sahnenkaffee, aber mit Schlagsahne, süß und 'n bißchen fett. — Immer 'ne Blume im Mund, alle Tage 'ne Blume. Die baumelte da wie bei mir die Pfeife — lila oder rot oder sonstwie. Gut, daß einer den Dienst in den Knochen hatte und den Appell — sonst, Eve — na, ich will nichts sagen, aber mag sein, daß mir die hiesigen denn nicht mehr so recht gefielen. Du wirst nicht glauben, daß ich keine gekriegt hätte, nee —!« Er reckte sich in den Schultern. »so war man denn ja nich grade gebaut, was, Eve?«

»Gekriegt«, dehnte die Eve. »Wieso nich — 'n Mann kriegt jede, die er will. So damlich is man ja nu mal.«

»Nanu, Eves«, der Krümke stieß sein Glas auf den Tisch, daß die leeren Flaschen wackelten. »Was willst du damit sagen, Eve, kriegt der Mann auch dich?«

Der Krümke wurde immer blanker und forscher, ach, er fühlte linden Sonnenduft wehen, hörte das Singen der blauen Wellen über den Korallenriffen, den Singsang der Haltimädchen, fühlte ihre cremesidenen Glieder, vergaß, daß er bald fünfzig und die Faule Marie seine Lebensgefährtin war. Zugleich sah er Eves weißes Haar, sah die braunen Arme und die starke Öppigkeit ihres Körpers — der Mann kriegt jede! —

»Bring die Rumflasche, Eve«, sagte er, »das muß begossen werden. Auf den trink' ich, der dich kriegt, Eve, es wird kein jeder' sein. Da red' ich am End' auch noch 'n Wort, was, Eve?«

Eve kam langsam mit der Flasche und zwei Stengelgläsern herbei. »Gut, recht hast du, Eve, gleich zwei — du trinkst mit mir auf den gewissen jeden! Was? Setz dich 'n bißchen näher.« Er goß mit der Linken die Gläser voll, und mit der Rechten streichelte er Eves braunen Arm.

Eve rückte nicht näher, blieb, wo sie war. Ihre Augen sahen rund und böse gerade vor sich hin.

»Naa«, der Krümke wischte sich den Mund und stand langsam auf, »alles zu seiner Zeit, hast ja nun die Nacht, um dir das zu beschlafen.«

AUS STADT UND LAND

Die neuen Lebensmittelkarten

29. Zuteilungsperiode vom 20. Oktober bis 16. November 1941

Mit Beginn der 29. Zuteilungsperiode werden die Reichsbrotkarten, einschließlich der Brotzusatzkarten für Schwerarbeiter und Schwerstarbeiter, die Reichsfleischkarten, einschließlich der Fleischzusatzkarten für Schwerarbeiter und Schwerstarbeiter, ferner die im Reichsgebiet geltende Fettzusatzkarte für Normalverbraucher und für Selbstversorger eingeführt.

Von der Einführung der Reichsfettkarten wird vorläufig Abstand genommen, doch erhalten die Fettkarten für die Untersteiermark bei gleichbleibender Gesamtfettmenge eine entsprechende Umgestaltung.

Die Reichsbrotkarten

Über die Neuregelung der Brotkarten ist folgendes von Wichtigkeit:

Die bisherigen Rationen der Kleinkinder bis zu sechs Jahren, der Kinder von 6 bis 10 Jahren, der Erwachsenen über 20 Jahren und der Schwerarbeiter bleiben gegenüber der 28. Zuteilungsperiode unverändert.

Neu eingeführt wurde die Reichsbrotkarte für Jugendliche von 10 bis 20 Jahren. Dadurch erhalten die Angehörigen dieser Altersstufe um 1400 Gramm mehr als in der 28. Zuteilungsperiode.

Das Verhältnis der Abschnitte, die zum Bezug von Roggenzeugnissen berechtigen, bleibt unverändert.

Neu eingeführt wird ferner die Brotzusatzkarte für Schwerstarbeiter, die an jene Versorgungsberechtigten auszugeben ist, die nach der Bekanntmachung vom 25. 9. 1941 als Schwerstarbeiter anerkannt wurden.

Zur technischen Ausgestaltung der Reichsbrotkarte wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Roggenbezeichnung im Negativdruck hergestellt ist, so daß die Schrift in der roten Farbe des Papiers erscheint, während der Untergrund schwarz ist.

Die Reichsfleischkarte

Bei der Reichsfleischkarte K1d für Kinder bis zu 6 Jahren, der Reichsfleischkarte für Normalverbraucher und der Fleischzusatzkarte für Schwerarbeiter ergibt sich gegenüber dem bisherigen Zustand keine Änderung.

Die neu eingeführte Fleischzusatzkarte für Schwerstarbeiter berechtigt zum Bezug von 2400 Gramm Fleisch oder Fleischwaren.

Die Fettkarte

Bei gleichbleibender Gesamtfettmenge erhalten die Fettkarten einen Margarine-Abschnitt ohne Umtauschmöglichkeit.

Der Abschnitt F5 der Fettkarte für Kinder bis zu 6 Jahren berechtigt zum Bezug von 62,5 Gramm Kakaopulver.

Die Fettzusatzkarte für Schwerarbeiter berechtigt reichseinheitlich zum Bezug von 250 Gramm Speck (Schweinerohfett) oder 200 Gramm Schweineschmalz und

von 250 Gramm Margarine oder 200 Gramm Speiseöl.

Eine Fettzusatzkarte für Schwerstarbeiter gelangt vorläufig nicht zur Ausgabe. Schwerstarbeiter erhalten daher die Fettzusatzkarte für Schwerarbeiter.

Die Nahrungsmittelkarte

Auf die Nahrungsmittelkarten für Nichtselbstversorger bis zu 18 und über 18 Jahren werden folgende Waren abgegeben:

Auf die Abschnitte N1 bis N5, N30, N31 je 25 Gramm, zusammen 175 Gramm Nahrungsmittel aller Art. Auf den Abschnitt N6/N10 125 Gramm Reis. Auf die Abschnitte N11 bis N20 je 25 Gramm, zusammen 250 Gramm Teigwaren. Auf die Abschnitte N21 und N22 je 25 Gramm Sago, Kartoffelstärkemehl oder Puddingpulver. Auf den Abschnitt N23 25 Gramm und auf die Abschnitte N24, N32, N33 je 125 Gramm, zusammen 400 Gramm Kaffee-Ersatz und Zusatzmittel. Auf den Abschnitt N38 500 Gramm Mehl.

Die Abschnitte N25 bis N27 und N34 bis N37 stehen für besondere Aufträge zur Verfügung, die für Jugendliche und Erwachsene verschieden sein können.

Die im Reichsgebiet auf den Abschnitten N28 und N29 vorgesehene Abgabe von einer normalen Dose Kondensmilch unterbleibt in der Untersteiermark, weil hier Vollmilch kartenfremd bezogen werden kann.

Der Abschnitt N6/N10 ist zum Reisbezug in Gaststätten nicht geeignet. Soweit Verbraucher lediglich auf die Verpflegung in Gaststätten angewiesen sind, können sie den Abschnitt N6/N10 der Nahrungsmittelkarte in Reise- und Gaststättenmarken für Nahrungsmittel umtauschen.

Auf die Nahrungsmittelkarte für Selbstversorger bis zu 18 Jahren und über 18 Jahren werden folgende Waren abgegeben:

Auf die Abschnitte N1 bis N10, N30 und N31 je 25 g, zusammen 300 g Nahrungsmittel aller Art, jedoch ohne Reis. Auf die Abschnitte N11 bis N20 je 25 g, zusammen 250 g Teigwaren. Auf die Abschnitte N21 und N22 je 25 g, zusammen 50 g Sago, Kartoffelstärkemehl oder Puddingpulver. Auf den Abschnitt N23 25 g und auf die Abschnitte N24, N32 und N33 je 125 g, zusammen 400 g Kaffee-Ersatz und Zusatzmittel.

Die übrigen Abschnitte der Nahrungsmittelkarte für Selbstversorger sind für besondere Aufträge vorbehalten, die bei Versorgungsberechtigten bis zu 18 Jahren und über 18 Jahren verschieden sein können.

Selbstversorger erhalten auf die Nahrungsmittelkarte keine Zuteilung an Mehl. Die Reichseierkarte gelangt in der 29. Zuteilungsperiode noch nicht zur Einführung.

Bezugscheine

Die Fettzusatzkarte für Schwerarbeiter enthält einen Bestellschein für 90 g Margarine oder 72 g Speiseöl. Da in der Untersteiermark Bestellscheine nicht verwendet werden, hat die Abgabe von 90 g Margarine oder 72 g Speiseöl gegen Abtrennung des Bestellscheines und des mit ihm zusammenhängenden Einzelabschnittes zu erfolgen.

Auf Grund der mit X bezeichneten Abschnitte der Brotkarte K1k für Kinder bis zu 6 Jahren sind Bezugscheine für Kinderstärkemehl auszustellen.

Abgabe von Kindernahrungsmitteln

Die Abgabe von Kindernahrungsmitteln für Kinder bis zu 1 1/2 Jahren (18 Monaten) wird wie folgt geregelt:

Die Kindernahrungsmittel auf Getreidebasis und die Kindernahrungsmittel auf Reichsbrotbasis können in einer Menge von wöchentlich 375 g an Stelle von wöchentlich 500 g Brot oder 375 g Mehl abgegeben werden.

Reichsdeutsche Schriftleiter besuchen die Untersteiermark

Oberbürgermeister Knaus begrüßte die Gäste in Marburg — Dreitägige Fahrt durch das Unterland

Auf Einladung des Reichspropagandamtes Graz wélite dieser Tage eine Reihe Hauptschriftleiter der bedeutendsten reichsdeutschen Zeitungen unter Führung eines Mitgliedes des Reichspropagandaministeriums im Gau Steiermark, um einen Einblick in die Arbeitsprobleme des Reichsgaues zu gewinnen.

Drei Tage verbringen die Hauptschriftleiter auch in der Untersteiermark, wo sie Montag, den 12. Oktober eingetroffen sind.

In Marburg empfing Oberbürgermeister Knaus die Gäste aus dem Reich im Sitzungssaal des Rathauses, wo sich auch führende Persönlichkeiten des Steirischen Heimatbundes eingefunden hatten.

Oberbürgermeister Knaus entwarf in

seiner Begrüßungsansprache ein Bild über die Lage der Stadt bei der Übernahme, umriß die bereits geleistete Arbeit und schilderte in groben Zügen die noch der Lösung harrenden Probleme.

Anschließend behandelte Führungsamtsleiter T r e m l das Aufbauwerk des Steirischen Heimatbundes, erörterte dessen Zweck und Ziel und befaßte sich eingehend mit der derzeitigen Lage in der Untersteiermark.

Von Marburg setzten die Hauptschriftleiter ihre Reise nach Cilli fort, von wo sie der Weg über Römerbad, Gairach, Montpreis, Drachenburg nach Rohitsch Sauerbrunn und von dort über Pettau, Luttenberg und Bad Radetin nach Oberackersburg führen wird.

werden. Die Abgabe erfolgt gegen Abtrennung der auf 500 g Brot oder 375 g Mehl lautenden Einzelabschnitte A, B, C, D der Reichsbrotkarte K1k für Kinder bis zu 6 Jahren.

Die Kindermilchnahrungsmittel können, soweit sie zur Verfügung stehen, nur in Apotheken oder Drogerien auf Grund von Berechtigungsscheinen bezogen werden, die vom zuständigen Ernährungsamt, Abt. B, gegen Vorlage eines amtlichen Nachweises über das Lebensalter (Geburtschein usw.) ausgestellt werden.

Auf einen für eine vierwöchige Zuteilungsperiode ausgestellten Berechtigungsschein können folgende Mengen abgegeben werden:

Aletmilch	5 Dosen à 500 g oder
Pelargon, rot	18 Dosen à 225 g oder
	9 Dosen à 500 g oder
Pelargon, grün	9 Dosen à 225 g oder
	5 Dosen à 500 g oder
Edelweißmilch	5 Dosen à 500 g oder
Ultractina	5 Dosen à 500 g oder
Edelweißbuttermilch	5 Dosen à 500 g oder
Ramogon	14 Dosen à 340 g oder
Eledon	9 Dosen à 250 g oder
Bumena	7 Dosen à 200 g

Die Ernährungsämter, Abt. B, können gegen Vorlage einer ärztlichen Bescheinigung Berechtigungsscheine für Kindernahrungsmittel ausstellen, die die Möglichkeit geben, mehr als die vorgesehene Menge an Kindernahrungsmitteln zu beziehen.

Auf Grund ärztlichen Attestes können auch für Kinder über 1 1/2 Jahren (18 Monaten) und Erwachsene Berechtigungsscheine zum Bezuge der ärztlich vorgeschriebenen Menge der Kindernahrungsmittel ausgestellt werden. Bei Erwachsenen müssen die Atteste den Ernährungsämtern durch die ärztlichen Genehmigungsstellen vorgelegt werden.

Eine Abgabe von Kindernahrungsmitteln lediglich auf Rezepte darf nur erfolgen, wenn es sich nach der Bescheinigung des Arztes um einen lebensbedrohlichen Fall handelt.

Reichsarbeitsdienst nimmt Bachregulierung vor

700 Arbeitsmänner in Windischfeistritz eingesetzt

Zu umfangreichen Bachregulierungen kommen demnächst 700 Männer des Reichsarbeitsdienstes nach Windischfeistritz. Das umfangreiche Überschwemmungsgebiet in der Umgebung der Stadt soll trockengelegt und gesichert werden.

Ferner werden 50 bis 60 weibliche Hilfskräfte vom Reichsarbeitsdienst in Windischfeistritz eintreffen. Diese Hilfskräfte werden der Bevölkerung in verschiedenen Berufszweigen zur Verfügung stehen.

*

m. Säuglingskurs in der Ortsgruppe Gonobitz. Das Amt Frauen im Steirischen Heimatbund der Ortsgruppe Gonobitz hielt einen fünftägigen Säuglingskurs ab. Die Vorträge waren von zahlreichen Teilnehmerinnen besucht, die mit großem Interesse den Anleitungen der Leiterin des Kurses, Schwester L u g e r, folgten.

Glück und Sorgen um den Weinbau

Aus einem alten Weinlesebuch

Mit der Wiederkehr in's große deutsche Mutterland hat der untersteirische Wein sein ursprüngliches Absatzgebiet wieder gewonnen, das er durch die nach dem Weltkriege errichteten Zollschranken verloren hatte. Die Untersteiermark wurde mit Ländern vereint, die Wein reichlich auf Menge aber keineswegs auf Qualität produzieren, wie z. B. das Banat seine Direktträger oder Dalmatien, dessen Durchschnittsertragnis nicht selten an die hundert Hekto per Joch reicht, während der Weinertrag in der Untersteiermark nur selten 20 Hekto per Joch übersteigt. Allerdings war die Güte der untersteirischen Weine denen der übrigen jugoslawischen Weingebiete weit überlegen, aber... Qualität wurde dort selten gesucht, für die dortigen Weintrinker blieb die Billigkeit des Massenproduktes maßgebend.

Dem untersteirischen Edelweine wird nur der Weinkenner gerecht, der sich am häufigsten unter den deutschen Weinkonsumenten findet. Und ebenso waren es Deutsche, denen die erhöhte Weinkultur in der Untersteier zu verdanken ist. Nebst dem Deutschen Ritterorden, deutschen Adeligen und Klöstern sind es wohlhabende deutsche Bürger aus Marburg, Radkersburg und dem Oberlande, die wir schon gegen Ende des vorvori-

gen Jahrhunderts als Besitzer der sogenannten »Herrenweingärten« finden, die mit ihren behaglich eingerichteten Herrnhäusern zunächst als Sommeraufenthalt dienten. Man liebte den Weingarten der lieblichen Landschaft wegen, die durch ihren Formenreichtum nicht das Eintönige manch anderer Weingegend zeigt. Man lebte der Jagd und der Feuchtfrohlichkeit, wobei die Vorliebe für einen guten Tropfen auch das Verständnis für die Rebe förderte. Während der Bauer auf Menge hinarbeitete, pflanzte der deutsche Besitzer nur die edelsten heimischen Reben, ließ Sorten aus Deutschland und Südtirol bringen. Daß die Weinlesen nebst Freuden auch in früheren Zeiten arge Enttäuschungen brachten, zeigt das Weinlesebuch, das der Grazer bürgerliche Kammerrat Flößermeister Johann Grengg für sein Weingut am Katzianberge i. J. 1808 angelegt hatte:

Bei 1811 ist zu lesen »vom 12ten bis 18ten 8ber (Oktober) gelesen, 15 Startin (Startin gleich 566 Liter) gefechtsnet — Göttergetränk, dem 797er fast übertreffend«. Dagegen 1814 »Schlechteste Fechsung seit Menschengedenken, 8 1/2 Putten ungenießbare Trauben gaben 18 Maß ungenießbaren Wein — überall gleich schlecht, sehr viele haben gar nicht gelesen. Gegen Ende April bis halben May fiel 3 mal Reif und Schnee. Anno 805 war auch sehr wenig Wein und nur halb genießbar.«

Die schlechten Jahre halten nun bis 1828 an, 1815 ist in Radkersburg und Luttenberg fast keine Fechsung, und eine

besondere Lese bringt erst das Jahr 1834 mit 26 Startin und 5 Eimer (bei ca 7 1/2 Joch Rebengrund) — »vortreffliches Gewächs«. Das folgende Jahr bringt 35 Startin, das nächste nur mehr 20. Dann folgen wieder mittelmäßige Lesen, 1850 gar nur 31 Putten mit 6 1/2 Eimern saueren Wein — »Prächtige Lese! seit 1814 keine ähnliche. Dreimal Hagel, Seng und Picketz, im Winter alle alten Reben abgefroren.« Ein Mißjahr ist auch 1854 — »Nachwehen vom vorigjährigen Hagel, nach der Blüte alles abgefallen, 27 1/2 Putten gaben einen halben Startin und 8 Schaff guten Wein. Haben durch Vögel 20 Prozent eingebüßt.« Im Sechziger Jahr geht der Hagel schon am 28. März nieder, aber sonst sind die Lesen dieses Dezenniums gut. Die reichste Lese bringt 1863 mit 38 Startin und einem Eimer; 21.562 Liter im Vergleich zu den 367 Litern des Jahres fünfzig!

Ähnliche Spannungen zeigen auch unsere Weinlesen. Die Lese am Katzianberge (bei Bad Radetin) brachte 1908 bei 250 Hekto, 1924 dagegen 18. Die Alten hatten es leichter, da gab es noch keinen durch die ausgleichenden Verkehrsmittel bedingten Weltmarktpreis, der sich um die schlechte Ernte einer Gegend nicht kümmert, die damals konkurrenzlos ihren Preis diktierte. Im Jahre 1808 kostete der Wein beim Bauern 140 Gulden, beim Herrn 200 Gulden pro Startin. Im Mißjahre 1814 dagegen verkauft Johann Grengg ein 811er Göttergetränk mit 800 Gulden W. W. Das Liegenlassen reicher

Fechsungen konnte man sich bei stabiler Valuta und gleichbleibenden Arbeitslöhnen leisten. Zwölf Kreuzer blieb der Tagelohn des Lesers, vierzig Kreuzer der des Pressers von 1810 bis 1866!

Und noch etwas — dem alten Wein geht es heute wie den alten Leuten. Sie werden nimmer verstanden, daher wenig geschätzt: Man will etwas Prickelndes, recht Süßes, wenig Gehalt, viel — — Scharin! Alexander von Spaitz

Heitere Ecke

Er ist selber die Gesellschaft

Georg Friedrich Händel, Halles größter Sohn, war zeit seines Lebens ein mächtiger und begeisterter Esser.

Tritt er, auf Reisen, in einer bedeutenden Stadt, eines Tages in ein Speisehaus und verlangt ein Mittagessen für drei Personen.

Der Meister wartet. Wartet eine geschlagene Stunde. Das Essen wird immer noch nicht aufgetragen. Schließlich beschwert sich Händel dringlich beim Gastgeber.

»Ja, Euer Gnaden, wir tragen das Essen, das lange bereit und gut warm steht, auf, sobald die Gesellschaft kommt.«

Händel lacht: »Nun, dann beellen Sie sich — ich bin nämlich die Gesellschaft!«

Und so aß er, mit gesegnetem Appetit, für — drei!

Die Leipziger Löwenfamilie

Das Amt Volkbildung veranstaltet Lichtbildvorträge in Marburg, Cilli, Pettau und Windischfeistritz

Wie so manchmal im Leben, spielt der Zufall auch in der Leipziger Löwenzucht eine nicht unbedeutende Rolle.

Im Leipziger Zoo lebte im Jahre 1880 eine Löwin namens Bussy. Obwohl, oder vielleicht auch weil, sie fruchtig war, sollte sie verkauft werden. Der Käufer aber war nicht zahlungsfähig, und Bussy kam zurück. Kurz darauf bot sich ein zweiter Verkauf des Tieres. Bussy blieb wieder da. So brachte sie ihre drei Jungen in Leipzig zur Welt. Und diese drei waren der Anfang der bedeutenden Zucht, die sich in den folgenden Jahrzehnten entwickelte. Jetzt ist das erste Tausend junger, im Leipziger Zoo zur Welt gekommener Löwen bereits überschritten. Die Tiere sind in alle Erdteile verschickt worden. Tausend Löwen! Das ist rasch gesagt. Viel Mühe jedoch gehörte dazu, diese Tiere groß zu ziehen. Über die Vielgestalt der Fragen, die den Tierfreund berühren, über die enge Verbindung zwischen Tier und Mensch, wie sie der zoologische Garten fördert, über das Leben und Zusammenleben der Tiere, berichtet der Direktor des Zoologischen Gartens in Leipzig, Dr. Max Schneider, in seinen Lichtbildvorträgen, welche das Amt Volkbildung des Steirischen Heimatbundes in der nächsten Zeit in den Städten Marburg, Cilli, Pettau und Windischfeistritz veranstaltet.

Kleine Chronik

m. Todesfall. Im Marburger Krankenhaus starb der Taubstumme Johann Pinteritsch aus Egidi.

m. Unsere neuen Volksbewegungs-Berichte. Wir haben uns bemüht, auch während der Umbruchzeit Berichte über die Volksbewegung (Geburten, Todesfälle und Eheschließungen) in Marburg zu bringen, die auf drei Monatsdrittel verteilt waren. In dieser Statistik wurde der Teil der Bevölkerung nicht erfaßt, der als nachträglicher Gesamtbericht beabsichtigt wurde. Indessen aber wurde bereits das Standesamt erreicht, das genauest die gesamte Volksbewegung (auch schon Groß-Marburg eingeschlossen) erfaßt. Nun ist uns von maßgebender Seite die neu geordnete Statistik zur Verfügung gestellt, und zwar werden diesbezügliche Berichte auf halbmonatliche Veröffentlichungen verteilt. Der erste Bericht erscheint in der Ausgabe vom 17. d.

m. Weitere Lehrgemeinschaften des Berufserziehungswerkes des Steirischen Heimatbundes. Wie aus einer Anzeige in heutiger Ausgabe ersichtlich, kommen für Betriebsführer, angeleitete Kellner und Kellnerinnen neue Lehrgemeinschaften zur Durchführung, die jeweils vier Arbeitstage mit insgesamt 12 bzw. 16 Unterrichtsstunden umfassen. Wir weisen auf diese weitere Fortbildungsmöglichkeit hin, für die Teilnahme sind die Anmeldungen an der im Anzeigenteil näher bezeichneten Stelle bald zu tätigen.

m. Schulungsappell der Ortsgruppe Rast. Unlängst fand im Saal des Steirischen Heimatbundes der Ortsgruppe Rast ein Schulungsappell der Zellen- und Blockhelferinnen durch das Amt Frauen der Kreisführung und das Amt Volkswohlfahrt statt. Anwesend waren die Leiterin des Amtes Frauen in der Kreisführung, Ambrosch, ihre Beraterin, Frau Haag-Bacher, und die Hilfestellenleiterin des Amtes Volkswohlfahrt in der Kreisführung, Frau Persche. Mit der Kreisführung wurde der Appell geschlossen.

m. Betrifft Viehmärkte im Kreis Cilli. Die Durchführung der Viehmärkte im Kreis Cilli hat terminmäßig durch den Politischen Kommissar für den Landkreis Cilli (Ernährungsamt) eine Neuregelung erfahren. Im heutigen Anzeigenteil wird auf diese Neuordnung, die sich auf die Orte Cilli, Laufen, Schönstein, Fraßlau, Neukirchen, Schleinitz und Kostreinitz bezieht, hingewiesen. Aus dieser Anordnung sind auch die Auftriebsbestimmungen zu den Viehmärkten ersichtlich.

m. Mitgliederversammlung in der Ortsgruppe Sauritsch. Unlängst fand in Sauritsch, Kreis Pettau, eine Mitgliederversammlung des Steirischen Heimatbundes statt. Der Leiter des Bürgeramtes I in der Kreisführung, Bürgermeister, sprach über die Notwendigkeit eines regen Besuches der Sprachkurse und erörterte dann eingehend die Fragen des Weinbauwesens und der gegenseitigen Nachbarnhilfe. Abschließend erbaterte der Führungsamtsleiter die Arbeit der Volks-

Erweitertes Aufgabengebiet des Marburger Männergesangvereines

Sangesfreudige Mitglieder des Steirischen Heimatbundes zum Beitritt eingeladen

Der Marburger Männergesangverein hat während der 95 Jahre seines Bestehens kulturelle und nationalpolitische Werte geschaffen, die besonders in der serbischen Zeitspanne an Bedeutung gewaltig gewonnen hatten, war doch der Marburger Männergesangverein einer der wenigen deutschen Vereine in der Untersteiermark, die nicht aufgelöst wurden. Wenn auch seine Betätigungswertung Entfaltungsmöglichkeit von den damaligen Machthabern arg begrenzt und erschwert wurde, konnte sich der Männergesangverein doch immer wieder durch seine guten Führung und der Treue seiner Mitgliedschaft kulturelle wertvolle und unterhaltsame Konzerte zu veranstalten, die eine Stärkung und Verfestigung des Nationalbewußtseins unter dem Marburger Deutschtum hervorriefen.

Durch die Befreiung der Untersteiermark fiel dem Marburger Männergesangverein ein bedeutend erweitertes Aufgabengebiet zu. Eingegliedert in das Amt Volkbildung des Steirischen Hei-

matbundes, ist der Männergesangverein nicht mehr nur den Deutschen der Stadt zugänglich. Sämtliche musikliebenden und sangesfreudigen Untersteierer, die die Mitgliedschaft des Steirischen Heimatbundes erworben haben, werden eingeladen, dem Männergesangverein beizutreten. Der Aufruf blieb nicht ungehört. Eine Reihe neuer Sänger und Sängerinnen haben sich bereits gemeldet und nehmen an den schon regelmäßig stattfindenden Proben mit großer Freude und Genugtuung teil. Weitere Anmeldungen nimmt noch das Amt Volkbildung des Steirischen Heimatbundes, Kreisführung Marburg-Stadt, entgegen.

Anläßlich der feierlichen Eröffnung des 96. Arbeitsjahres entwarf Chorleiter Prof. Herimann Frisch in großen Zügen das Arbeitsprogramm. Ernste Veranstaltungen, bunte Abende, Konzerte und Programmgestaltung der monatlichen Volkskonzerte bilden äußere Zeichen der ernstesten, musikalischen Arbeit des Marburger Männergesangvereines.

wohlfahrt und sprach über die Aufgaben des Agrarpolitischen Amtes und des Ortsbauernführers.

m. Windischfeistritz erhält einen modernen Sportplatz. Neben dem erst kürzlich eröffneten städtischen Freibad wird in Windischfeistritz ein moderner Sportplatz angelegt. Die Deutsche Jugend und die Wehrmannschaft werden so den notwendigen Übungsplatz erhalten. Amtsbürgermeister Arsenschlag plant große Sportwettkämpfe auf der neuen Sportanlage.

m. Eine Seltenheit. Auf dem Weingut Frauchte (Besitzer Aug. Schläger) »Luzie«, die am 2. Oktober den vierten Wurf hatte (bisher jeweils Zwillinge), Drillinge, und zwar einen Stier und zwei Kalbinnen, zur Welt. Die Tiere sind vollkommen entwickelt und sehr gesund. Sie wogen bei der Geburt ca. 107 kg. Die beiden Kalbinnen sind ganz gleich gezeichnet, nur der Stier ist etwas mehr dunkelbraun. Es gehört im übrigen zu den großen Seltenheiten, daß eine Kuh normale und gesunde Drillinge zur Welt bringt.

m. Von Dieben verprügelt. Einen unangenehmen Besuch hatte nachts der Besitzer Alois Roschitsch aus Schober bei Marburg. Einige Langfinger machten sich daran, sich dessen Amboß und anderes Gerät anzueignen. Die Burschen wurden jedoch vom Besitzer bemerkt und dieser wollte die Diebe in Augenschein nehmen, um sie am nächsten Tag der Gendarmerie anzuzeigen. Als die Burschen mit ihrer Beute heimwärts strebten, überholte sie der Besitzer auf einem kürzeren Weg und versteckte sich im Gebüsch. Plötzlich sprang Roschitsch hervor, diese jedoch stürzten sich auf ihn und mißhandelten ihn demütig schwer, daß der Besitzer eine Schnittwunde am Kopfe und Verletzungen an den Ohren erlitt. Er konnte sich noch nach Hause schleppen, wo er zusammenbrach. Roschitsch wurde von den Angehörigen nach Gams gebracht, wo ihn das Deutsche Rote Kreuz abholte und ins Marburger Krankenhaus überführte.

m. Abgängig. Seit 25. August d. J. ist der 31-jährige Malergehilfe Valentin Schifko aus Marburg abgängig. Er ist 175 cm groß, schlank, hat dunkelbraunes Haar, trägt einen schwarzen Anzug, lange, breitgestreifte Hosens, schwarze Halbschuhe und weißes Trikot. Im Oberkiefer fehlen ihm drei Schneidezähne. Schifko hatte Selbstmordabsichten geäußert. Es ist deshalb nicht ausgeschlossen, daß er sich ein Leid zugefügt hat. Zweckdienliche Angaben sind der Polizei oder der Gendarmerie vorzubringen.

m. Schlecht belohnte Nächstenliebe. Aus der unversperrten Wohnung des Besitzers Martin Lekschitsch in Schitanzen wurden vier Anzüge, ein dunkelgrauer mit blauen Streifen, ein dunkelgrauer Lodenanzug, ein dunkelblauer Anzug mit weißen Streifen und ein lichtgrauer, entwendet. Der Besitzer erleidet einen Schaden von 350 RM. Lekschitsch war während des unerwünschten Besuches in seiner Wohnung an einer Löschkaktion beteiligt.

m. Nicht nur Vieh, sondern auch Geschirr kommt in letzter Zeit in unseren Gegenden abhanden. So wurde der Besitzerin Marie Stauber in Unterwurz

bei St. Barbara aus dem unversperrten Gehöft ein Pferdegeschirr, bestehend aus einem Kummel, Rückschlag mit Strängen, Halfter und Deckgurten, entwendet. Die Frau erleidet einen Schaden von etwa 300 RM.

matbundes, ist der Männergesangverein nicht mehr nur den Deutschen der Stadt zugänglich. Sämtliche musikliebenden und sangesfreudigen Untersteierer, die die Mitgliedschaft des Steirischen Heimatbundes erworben haben, werden eingeladen, dem Männergesangverein beizutreten. Der Aufruf blieb nicht ungehört. Eine Reihe neuer Sänger und Sängerinnen haben sich bereits gemeldet und nehmen an den schon regelmäßig stattfindenden Proben mit großer Freude und Genugtuung teil. Weitere Anmeldungen nimmt noch das Amt Volkbildung des Steirischen Heimatbundes, Kreisführung Marburg-Stadt, entgegen.

bei St. Barbara aus dem unversperrten Gehöft ein Pferdegeschirr, bestehend aus einem Kummel, Rückschlag mit Strängen, Halfter und Deckgurten, entwendet. Die Frau erleidet einen Schaden von etwa 300 RM.

Bruch - Silber und -Gold

kauft
Kiffmann Otmar, Tegetthoffstr. 11

TURNEN und SPORT

4:4-Unentschieden gegen Graz

Eine Marburger Fußballmannschaft konnte am Sonntag in Graz einen halben Erfolg buchen. Die Abteilung Reichsbahn der Marburger Sportgemeinschaft trat im Vorspiel zum Pflichtspiel zwischen FC. Wien und Sturm zu einem Freundschaftsspiel gegen die Grazer Reichsbahn an und erzwang nach recht aufregendem Spielverlauf ein 4:4 (3:3)-Unentschieden. Die Grazer nützten die anfängliche Befangenheit der Gäste reichlich aus und erlangten bereits eine 3:0-Führung, doch konnten die Marburger Reichsbahner noch vor der Pause auf 3:3 gleichziehen, um dann selbst mit 4:3 in Führung zu gehen. Erst in letzter Minute glückte den Grazer doch wieder der Ausgleich. Die Abteilung Reichsbahn der Marburger Sportgemeinschaft empfängt am kommenden Sonntag in der Draustadt die Fußballelf der Grazer Sportgemeinschaft in einem Freundschaftsspiel als Gast.

Rapid—Austria 2:2

Die fünfte Runde der Bereichsklasse Ostmark gipfelte im Wiener Lokalschlager Rapid—Austria, der nach spannendem Verlauf ein 2:2-Unentschieden brachte. Austria verblieb also weiterhin in Führung. Ein 4:4-Unentschieden brachte die Begegnung Wiener SC—Vienna. Wacker fertigte die Postsporler mit 4:0 ab. In Graz unterlag Sturm dem FC Wien mit 0:3.

Rumänien—Slowakei 3:2

In Bukarest standen sich die Nationalmannschaften von Rumänien und der Slowakei in ihrem ersten Fußball-Länderkampf gegenüber. In einem vor 15.000 Zuschauern ritterlich geführten Treffen siegten die Rumänen knapp mit 3:2 (2:1)-Toren. Beiderseits übertrafen die starken Abwehren die Angriffsreihen.

Deutschland — Italien im Tennis

Vom 17. bis 19. Oktober wird in Wiesbaden der Frauen-Tenniskampf Deutschland—Italien um den Donau-Pokal ausgetragen. Das deutsche Aufgebot steht bereits fest; es wird angeführt von der deutschen Meisterin Ulla Rosenow und Margarethe Käppel (beide Berlin) in den Einzelspielen und dem Meisterpaar im Doppel Ruth Thiemen (Hannover) und A. Buß (Bremen). Auch Italien hat seine Abordnung mit Vittoria Tonalli, Wally San Donnino und Idda Quintavalle aufgestellt. Es überrascht, daß Italiens neue Meisterin Anneliese Bossi-Ullstein nicht nach Wiesbaden kommt.

Beim Tenniskampf Deutschland—Kroatien gewannen Henkel-Gies das

AUS ALLER WELT

a. Alle Menschen kahlköpfig — in 200.000 Jahren. Der holländische Anthropologe Bolk, Mitglied des Instituts für Anatomie an der Universität Amsterdam, hat errechnet, daß die Männer und bald darauf auch die Frauen kahlköpfig geboren werden. Die Sache ist ganz logisch und einleuchtend: zuerst wurde der Mensch mit einer dichten Behaarung geboren. Allmählich ist diese Körperbehaarung auch durch den Schutz der Kleidung verschwunden, denn die Natur läßt Organe und körperliche Eigenschaften verschwinden, welche nicht mehr zum Schutz des Lebens nötig sind. Seitdem nun die Menschen Hüte tragen, und zwar im Sommer wie im Winter, bahnt sich bereits eine Kahlköpfigkeit, oder doch Dünnhäufigkeit an, und auch die Kopfhäare werden verschwinden, wenn sie nicht mehr zum Schutze des Kopfes dienen. Allerdings hat es noch gute Weile, bis wir zu den kahlköpfig geborenen Menschen gelangen. Nach Bolk haben wir noch etwa 200.000 Jahre Zeit, um Gegenmaßnahmen zu ergreifen, von denen die Sitte, barhäuptig auch sogar in der Stadt zu gehen, in Deutschland bereits sehr verbreitet ist.

a. Vergeblicher Wettlauf mit dem Tode. Als dieser Tage in der Nähe der nord-schleswigschen Grenze ein Bahnarbeiter auf einem Schienendreirad nach Hause fuhr, hörte er plötzlich hinter sich einen Zug. Anstatt abzusteigen und das Rad von den Schienen zu bringen, fuhr er durch die Angst ganz verwirrt geworden Mann unter Ansporn aller Kräfte weiter, um noch vor dem Zug die nächste Station zu erreichen. Er kam auch dort glücklich an, denn der Lok-Führer hatte bereits den Bahnarbeiter bemerkt und fuhr langsamer. Als der Arbeiter aber von seiner Rade stieg, fiel er tot um. Die Anstrengungen und das Entsetzen hatten einen Herzschlag verursacht.

Doppel gegen Puntsetz-Pallada glattweg mit 6:4, 7:5, 7:5. Im anschließenden Schaukampf gewann Branowitsch über den vom vorangegangenen Doppel doch stark ermüdeten deutschen Meister Gies 6:2, 6:4.

: Den Kärntner Abstimmungspokal holte sich LSV Klagenfurt mit einem 4:0-Sieg gegen SAC. Den Jugendpokal gewann Rapid-Klagenfurt.

: 4. Fußball-Länderkampf gegen die Slowakei. Der Slowakische Fußball-Verband hat den Vorschlag des Reichsfachamtes, das vierte Länderspiel zwischen den Nationalmannschaften von Deutschland und der Slowakei am 7. Dezember durchzuführen, angenommen. Der Kampf wird an diesem Tage in Breslau veranaltet.

: Mit dem Fußballtreffens Nordmark-Südschweden kommt es am 23. November in Hamburg zu einem besonderen fußballsportlichen Ereignis. Die Norddeutschen hoffen, sich für diese Begegnung durch ihre in anderen Vereinen als Gastspieler tätigen guten Kräfte, wie Reinhardt, Carstens und Miller verstärken zu können.

: Das Wiederholungsspiel der Auswahlmannschaften von Niederschlesien und Hessen-Nassau zum Wettbewerb um den Reichsbundpokal wird nun endgültig am 19. Oktober in Breslau durchgeführt.

: Die neuen Meisterschaftskämpfe der deutschen Turner und Turnerinnen sind von der Reichsführung des NSRRL festgelegt worden. Die Meisterschaft im Mannschaftsturnen der Bereiche und Gaue wird am 8. Februar mit der Vorrunde begonnen, mit der Zwischenrunde am 1. März fortgesetzt, um schließlich mit dem Endkampf der vier besten Auswahlriegen am 29. März abgeschlossen zu werden. Die Deutsche Meisterschaft der Turnerinnen im Geräte-Siebenkampf wird am 12. April mit dem Sechskampf der jüngeren Turnerinnen als Reichsliegerwettbewerb abgewickelt. Der Titelkampf der Turner im Geräte-Zwölfkampf wird am 10. Mai entschieden.

: Frittner geht Weltrekord. Der Kölner Hermann Frittner kam in Köln zu einem neuen Weltrekord. Er legte in zwei Stunden 25.063,9 Meter zurück und überbot damit die seit mehr als acht Jahren bestehende Weltbestleistung des Letten Dahlsch um mehr als 200 Meter.

: Südamerikanischer Radrekord. Der argentinische Adrenfahrer Petris stellte in Buenos Aires im 1000-m-Bahnfahren mit 1:14,2 einen neuen südamerikanischen Rekord auf. Die alte Bestleistung gehörte mit 1:14,5 dem Uruguayer Roca.

: In Sofia schlug die Sofioter Stadtauswahl den Bukarester Rapid mit 4:2.

Aus dem Dunkel — ins Osram-Licht!



Welche Wohltat — das silberweiße Licht der Osram-Krypton-Lampen!

Eine herrliche Neuigkeit für Lichtungelüste: Jetzt Osram-Krypton-Lampen von 25, 40 und 60 Watt! Ihr Geheimnis ist die Füllung mit kostbarem Edelgas. Silberweiß ist ihr Licht — im Gebrauch sind sie besonders wirtschaftlich. Das ist heute doppelt wertvoll: Elektrizität wird meist aus kriegswichtiger Kohle gewonnen, und es kommt darauf an, die zur Verfügung stehende Elektrizitätsmenge richtig auszunutzen. Bei einer Spannung von 220 Volt ist z. B. die Osram-Krypton-Lampe von 40 Watt dreimal so hell wie eine Osram-D-Lampe von 15 Dekalumen (458 gegenüber 150 Lumen) bei nur etwa doppeltem Stromverbrauch (40 gegenüber 17,5 Watt).

Osram-Krypton-Lampen eignen sich durch ihre kleine, gefällige Form vor allem für Beleuchtungskörper mit flachen Schalen. Erwägen Sie deshalb beim Glühlampenkauf stets die Anschaffung einer Osram-Krypton-Lampe richtiger Wattstärke, je nach dem Beleuchtungszweck. Krypton-Lampen, die nicht den Namen Osram tragen, sind auch nicht von Osram hergestellt.



OSRAM-KRYPTON-LAMPEN

silberhell — in kleiner, gefälliger Form!

Steirischer Heimatbund

AMT VOLKBILDUNG — BERUFSERZIEHUNGSWERK

Ab 20. Oktober 1941 werden nachstehende Lehrgemeinschaften für Betriebsführer, angelernte Kellner und Kellnerinnen und Lehrlinge, die bereits das zweite Lehrjahr hinter sich haben, durchgeführt:

SERVIEREN:

4 Arbeitstage mit 16 Unterrichtsstunden RM 8.—

NEUZEITLICHES KOCHEN:

4 Arbeitstage mit 16 Unterrichtsstunden RM 8.—

TARIFVERTRAG UND STEUERRECHT:

4 Arbeitstage mit 12 Unterrichtsstunden RM 6.50

Die Anmeldungen sind umgehend an den Steirischen Heimatbund, Amt Volkbildung, Arbeitsgebiet Berufserziehung in Marburg, Gerichtshofgasse 1/I., einzureichen. 7809

DER POLITISCHE KOMMISSAR FÜR DEN LANDKREIS CILLI
Ernährungsamt

An alle Bürgermeister (Vertrauensmänner), Ortsbauernführer, Fleischer und Viehverteiler!

Betr.: Viehmärkte im Kreis Cilli.

In Cilli: Jeden Mittwoch, erster Markttag am 15. Okt. 1941

In Laufen: Jeden ersten Montag der Monate
Jänner August
März November, erster Markttag am 3. Nov. 1941

In Schönstein: Jeden ersten Dienstag der Monate
Jänner Juli
April November, erster Markttag am 4. Nov. 1941

In Fraslau: Jeden zweiten Montag der Monate
Jänner August
März Oktober
November, erster Markttag am 10. Nov. 1941

In Neukirchen: Jeden zweiten Dienstag der Monate
Jänner September
März

In Schleinitz: Jeden ersten Samstag der Monate
Jänner Juli
März September
November, erster Markttag am 1. Nov. 1941

In Kostreinitz: Jeden zweiten Donnerstag der Monate
Jänner August
März Oktober
Juni November, erster Markttag am 13. Nov. 1941

Wenn der Markttag auf einen gesetzlichen Feiertag fällt, so wird der Viehmarkt am darauffolgenden Wochentag abgehalten. Diese Anordnung für die Viehmärkte trat am 10. Oktober 1941 in Kraft.

Anhang über die Anordnung der Viehmärkte

Die vorgesehenen Marktgemeinden haben einen ordnungsgemäßen Viehmarktplatz mit Schranken zum Anbinden der Rinder bereitzustellen. Die Marktgemeinden haben die Brückenwaagen zum Verwiegen der Tiere zur Verfügung zu stellen. Die Herren Bürgermeister der Marktgemeinden veranlassen, daß die Viehauftriebe ordnungsgemäß verlaufen, vornehmlich, daß jedes Stück Vieh ausschließlich auf dem dafür vorgesehenen Viehmarktplatz aufgetrieben wird. Das aufgetriebene Vieh ist durch die Marktbeauftragten des Bürgermeisters zu zählen und folgend zu gruppieren:

Kühe	Ochsen
Kalbinnen	Stiere (von 1 Jahr aufwärts)
Jungvieh unter 1 Jahr, gesondert nach Kalbinnen, Stieren und Ochsen.	

Der Marktplatz ist nach oben angeführter Gruppierung einzuteilen und mit Tafeln zu versehen, damit jeder Auftreibende sein Vieh auf den richtigen Standplatz führt.

Schlachtvieh ist getrennt von Nutztvieh aufzutreiben und hierauf besonders streng zu achten. Für jedes aufgetriebene Stück Vieh muß entweder ein Viehpaß oder ein Ursprungsschein vorhanden sein. 7835

Cilli, den 1. Oktober 1941.

I. V. gez. Mertzlich.

Steirischer Heimatbund

AMT VOLKBILDUNG, Kreisführung Marburg-Stadt
Arbeitsgebiet Sport

6-wöchentlicher

Gymnastikkurs für Kinder

Kinder von 3—6 Jahren jeden Montag 15—16 Uhr
Knaben von 6—10 Jahren jeden Montag 17—18 Uhr
Mädchen von 6—10 Jahren jeden Montag 10—11 Uhr

6-wöchentlicher

Gymnastikkurs für Frauen

1. Kurs jeden Montag 16—17 Uhr
2. Kurs jeden Montag 19—20 Uhr

Kursbeitrag für Kinder RM 1.—
Kursbeitrag für Frauen RM 2.—

Ist bei der Anmeldung zu erlegen.

Teilnahmeberechtigt sind alle Mitglieder des Steir. Heimatbundes bzw. deren Kinder. Alle Kurse beginnen Montag, den 20. Oktober 1941 in der Rapid-Halle, Urbanigasse. Anmeldungen bis 18. Oktober 1941 in der Meldestelle des Amtes Volkbildung, Tegethoffstraße-Ecke Gerichtshofgasse 7783

Viele Tausende lesen die Marburger Zeitung!

Und Du?

Hast Du Dein Heimatblatt schon bestellt?



Für Führer, Volk und Vaterland
fiel vor dem Feinde

Gustl Gutmaier

Obergefreiter, Träger des EK I.

Familien Gutmaier und Wernigg

7820

Danksagung.

Anlässlich des am 30. September 1941 erfolgten Hinscheidens meines geliebten Mannes, des Herrn

Georg Druschkowitsch

Grundbesitzers und Altbürgermeisters in Wisell

habe ich unzählige Beileidsbezeugungen und Blumenspenden erhalten.

Außerstande, allen für ihre herzliche Anteilnahme schriftlich zu danken, bitte ich, meinen tiefen Dank auf diesem Wege hinzunehmen.

Altendorf—Wisell, den 11. Oktober 1941.

7806

Mitzi Druschkowitsch.

Stadtheater Marburg a.d. Drau

Dienstag, den 14. Oktober, 20 Uhr

Gastspiel der Steirischen Landesbühne

Der Erbförster

Schauspiel in 4 Akten von Otto Ludwig

7834

Mittwoch, den 15. Oktober, 20 Uhr

Der Vogelhändler

Operette in 3 Akten von Carl Zeller

Achtung!

Sägewerke!

Kantholz

geschnitten 8/8—18/20 cm laufend in größeren Mengen für Staatsaufträge gesucht. Unter »Ca 50 Mk« an Annoncenbüro Sax, 7828 Marburg.

Bekanntmachung!

Sonntag, den 12. Oktober 1941, wird der durchgehende Betrieb zwischen Klagenfurt Hbf und Marburg (Drau) Hbf aufgenommen werden.

7807

Reichsbahndirektion Villach

Kleiner Anzeiger

Jedes Wort kostet 18 Rpf das fettgedruckte Wort 2 Rpf. Der Wortpreis gilt bis zu 15 Buchstaben je Wort (Zifferenbuch (Kennwort) 2 Rpf. bei Stellensuchen 2 Rpf. für Zusendung von Kennwortbriefen werden 30 Rpf Porto berechnet. Anzeigenannahmschluß: Am Tage vor Erscheinen um 16 Uhr. »Reine Anzeigen« werden nur gegen Vorauszahlung des Betrages (auch in eilfertigen Briefmarken) aufgenommen. Mindestgebühr für eine kleine Anzeige RM 1.—

Verschiedenes

Dreizimmerwohnung im Zentrum von Marburg wird gegen ebensolche an der Peripherie getauscht. Anträge an die Verwaltung unter »Zentral 134«, 2728-1

Realitäten

Verkaufe Haus mit Garten in schönem Markt. Adresse in der Verwaltung, 7824-2

Zu kaufen gesucht

Alteisen, Guß, Blech, Messing, Kupfer, Blei, Zink, Zinn kauft zu höchsten Tagespreisen Firma Justin Gustinčić, Marburg, Nagystraße 14 und Filiale Thesen, Ecke Pettauer und Triesterstraße, 7595-3

Laternen und Pferdegeschirr für Kaleschwagen zu kaufen gesucht. Antr. unter »Pferdegeschirr« an die Verw., 7831-3

Zu verkaufen

Weiße Marmorplatte, 39x47, geeignet für Grabinschrift, zu verkaufen. Anzufragen von 14—16 Uhr. Adresse in der Verw., 7819-4

Zu vermieten

Drei Herren werden auf Kost und Wohnung genommen. Mellingerstraße 59, Tür 5, 7813-5

Pensionistenehepaar findet freie Wohnung in der Nähe Marburgs. Antr. unter »Frauenberg« an die Verw., 7792-5

Zwei Arbeiter werden auf Wohnung und Kost genommen. Allerheiligengasse 14-I, Tür 8, 7827-5

Zu mieten gesucht

Suche ein unmöbliertes Zimmer. Adresse in der Verw., 7802-6

Suche möbliertes Zimmer. Angebote unter »Herbst 2743« an die Verw., 7830-6

Suche leeres Zimmer. Antr. unter »Sonnig« an die Verw., 7821-6

Berufstätige Dame sucht sofort oder 1. Nov. gemühtlich möbliertes Zimmer, ev. mit Pension. Angeb. unter »Pension« an die Verw., 7817-6

Stellengesuche

Selbständige Köchin u. Wirtschafterin sucht Stelle bei einer Familie. Adresse in der Verw., 7826-7

Offene Stellen

Vor Einstellung von Arbeitskräften muß die Zustimmung des zuständigen Arbeitsamtes eingeholt werden.

Reine Bedienerin, welche schön aufräumt, wird für ganzen Vormittag täglich gesucht. Adresse in der Verw., 7825-8

Bedienerin, welche kochen kann, gesucht. Täglich von 8 bis 2 Uhr. F. Binder, Goldschmied, Pfarrhofgasse 8, 7833-8

Lehrmädchen für Blumenbinderei wird aufgenommen bei Weiler, Herrngasse 26, 7818-8

Nettes Mädchen für alles, mit etwas Kochkenntnissen. Anzufragen Mellingerstraße 11-I, Eingang Hofseite, 7812-8

FILME VON HEUTE

BURG-KINO Fernruf 22-19

Der Ring-Film:

Der alte und der junge König

mit Emil Jannings, Werner Hinz, Carolin Höhn, Leopoldine Konstantin, Marieliese Claudius, Georg Alexander, Theodor Loos
Für Jugendliche zugelassen!
Kulturfilm! Neueste deutsche Wochenschau! 7688

Vorführungen: Heute 16, 18.30 und 21 Uhr
Karten von 10—12 und ab 15 Uhr

ESPLANADE Fernruf 25-21

Paula Wessely Rudolf Forster

Die ganz großen Tschakalen

Tobias Europa-Film v. Prof. Carl. Froelich
Kulturfilm! Neue Wochenschau!
Für Jugendliche nicht zugelassen!

Funde - Verluste

Damenarmbanduhr wurde am 12. Oktober 1941 Mittag vom Hauptpostamt bis zur Dorngrasse verloren. Bitte die Uhr gegen Belohnung beim Fernamt (Hauptpostamt) abzugeben. 7832-9

Verloren wurde ein goldenes Ehrenzeichen d. Partei. Rückseite Mitgliedsnummer 51.023. Finder bekommt gute Belohnung. Fund melden in der Verw. der Marburger Zeitung. 7811-9

Bei der Fideleovorstellung am 10. Okt. 1941 ein Mantel gefunden. Abzuholen Burggasse Nr. 27. 7822-9

Deutscher Schäferhund entlaufen. Weibchen, vier Monate alt, hört auf den Namen »Wanda«, ohne Halsband und Maulkorb. Abzugeben gegen Belohnung, Volksgartenstraße Nr. 26. 7814-9

Jeder Untersleierer liest die Marburger Zeitung!

Grazer Bier in der Untersleiermark

Die beiden Grazer Brauereien setzen mit 15. d. M. gemeinsam nachstehende ehemalige

BIERNIEDERLAGEN

der Brauerei „Union“ in Betrieb und übernehmen die Kunden dieser Brauerei zur Belieferung mit Bier:

Marburg an der Drau, Tegetthoffstrasse 3, Telephon 20-25

Pettau (Petek)

Pölschach (Schwelz)

Luttenberg (Wregg)

Friedau (Kucharitsch)

Polstrau (Kossi)

Windischfeistritz (Neuhold)

Gonobitz (Sutter)



Die Brauereien werden im Rahmen des Möglichen die Zustellung des Bieres durchführen, ersuchen ansonsten aber entfernter liegende Kunden vorläufig um Selbstabholung.

Brauerei Puntigam

Graz

Brauerei Brüder Reininghaus

Graz

7808